

Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 104.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Zeitzeile oder deren Raum für in den Kreisen Girschberg, Schönau, Eibenberg, Landesbühn und Doltenbau wohnhaften Auftraggeber 20 Pf., sonst 26 Pf. Anzeigen im Anschluß an den Textteil die Zeile 60 Pf.; allererste Stelle Zeile 75 Pf.

Hirschberg, Donnerstag, den 30. März 1916
Nr. 89

Bezugspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,40 Mk.; vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,82 Mk. Bei den Ausgabestellen in Girschberg monatlich 75 Pf.
Sonderbeilagen i. d. ganze Auflage 110.-

Verantwortlich gemäß § 7 des Pressegesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor H. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“

Der Abschluß der Pariser Konferenz. In drei Tagen 46000 Tonnen. — 80 bis 100000 russische Verluste.

Die Russen haben abermals frische Truppen ins Treffen geschickt; diesmal bei Postaw, wo nun schon seit zehn Tagen Truppen des Saarbrücker Korps — rheinische und elsass-lothringische Regimenter — sich des heftigsten Andranges der Feinde erwehren, neben ihnen Brandenburger, Hannoveraner und Provinzialfachsaken aus Halle. Bis zum 25. März einschließlich hatte der Russe 60 Divisionen an die Front gezogen, das sind — die russische Division zählt 16 Bataillone — vollaufgefüllt über eine Million Menschen. Der Erfolg bleibt nach wie vor gleich Null. Unsere Linien stehen fest, und jeder Tag bringt den Stürmern nur neue, schwere Verluste. Es ist unter diesen Umständen recht mühsig, zu untersuchen, ob es sich jetzt um die große russische Offensive handelt, oder nur um eine Vorbereitung zu einer solchen. Unser Widerstand zwingt die Russen jedenfalls Kräfte einzusetzen, wie bei einer „großen“ Offensive, und die Verluste sind auch dementsprechend. Wenn wir hören, daß bei einem Angriff auf eine deutsche Kavalleriebrigade, die auch hier im Grabenkriege ihren Meister stand, 3000 Russen auf dem Felde blieben, während es auf unserer Seite nur zwei Tote und sechs Verwundete gab, so erkennt man deutlich den Bahnhais dieser russischen Stürme. Schon am Sonnabend konnten die feindlichen Verluste auf rund 30 000 Mann eingeschätzt werden; heute werden sie nicht viel hinter den 100 000 zurückbleiben, vielleicht sie schon übertreffen. Und dabei ist mit einem Einstößen dieser Angriffe noch keineswegs zu rechnen.

Von der Westfront liegen Nachrichten von besonderer Bedeutung nicht vor. Die Kämpfe bei St. Eloi (südlich Ypern), die sich im Anschluß an Sprengungen der Engländer entwickelten, können nach wie vor nur örtliche Bedeutung beanspruchen. Der Schwerpunkt der Lage ruht immer noch im Maasgebiete. Und dort hat die Artillerie immer noch das Wort; nach französischen Angaben mit ganz besonderer Heftigkeit an der Front Baug-Douaumont.

Der Vorstoß unserer Verbündeten am Nordrande der Bodanorahöhe vorwärts Görz, hat die Italiener, die sich bis zur Straße Görz-St. Florian vorgeschoben hatten, erneut ein Stück von dem nächsten Siegespreis, der Stadt Görz, abgedrückt. Die Wegnahme dieser Stellungen sichert zugleich auch die Position unserer Verbündeten am Kirchenrücken von Oslavija; die italienischen Stellungen schoben sich hier in einem Keil zwischen Görz und Oslavija vor, der nunmehr bedeutend abgestumpft ist.

Die Pariser Konferenz ist zum Abschluß gelangt, und wie vorauszusehen war, das Ergebnis ist eitel Einnützigkeit. Die Einheitlichkeit der Aktion auf wirtschaftlichem, militärischem und diplomatischem Gebiete war Kampf bis zum Ende der gemeinsamen Sache. Selbstverständlich! Wir haben nichts anderes erwartet. Deshalb mag aber der „Secolo“ eine so bittere Kritik

an der Konferenz üben? Wir wollen ihm das zunächst selbst und der italienischen Regierung überlassen, und harren im Uebrigen in Geduld der Nachrichten, welche bald kommen werden und ein ganz anderes Bild von dem Verlaufe und dem Ergebnis der Konferenz zeichnen werden, als es sich nach der Agence Havas darstellt. Die Entente-Prese wird natürlich in ein Triumphgeschrei ausbrechen über die gewaltige Errungenschaft, welche der Abschluß der Konferenz nach ihrer Meinung bedeutet. Inzwischen gehen die deutschen Taten rubig ihren Gang.

Mit gewaltigem Nachdruck äußern sie sich jetzt hauptsächlich England gegenüber, das in drei Tagen wieder 46 000 Tonnen Schiffsraum verloren hat. Die in der vergangenen Woche versenkten Schiffe hatten einen Wert von 40 Millionen Mark, wobei der Wert der Ladungen noch garnicht einmal berücksichtigt worden ist. Wie schwer England der Mangel an Schiffsraum bedrückt, ist daraus zu ersehen, daß jetzt auch das Schwesterschiff der „Lusitania“, die „Mauretania“, wieder in den Verkehrsdiensl zwischen England und Amerika eingestellt worden ist. Seit der „Lusitania“-Katastrophe hatte man sie als Hospitalschiff verwertet, um sie vor einer Torpedierung zu bewahren. Diese letztere ist nun wieder in größere Nähe gerückt. Herd's höchst einen wahren Verzweiflungsschrei aus über die Entwicklung des deutschen Ubootkrieges. Auch er gesteht, wie ein Teil der Entente-Prese, zu, daß es kein wirksames Mittel gegen die Uboote gäbe. Wenn die Deutschen nur genügend solcher Uboote hätten, würden sie England vollständig blockieren können. Nun, vielleicht hat die Pariser Konferenz das Mittel gefunden, um England vor diesem Schicksal zu bewahren. Trotz allen Geschreis treten jedoch die Friedensgerüchte immer bestimmter auf, die wir aber lediglich verzeichnen, ohne ihnen vorläufig großen Wert beizulegen.

Der Manchester Guardian gesteht zu, daß England mit seiner Rekrutierung nahe am Ende ist; die Grenze sei erreicht. Das muß auch wohl tatsächlich der Fall sein, sonst würden die englischen Behörden nicht Lahme, Einhändige und Geisteschwache zu Soldaten ausheben, wie von englischer Seite mit Schmerz festgestellt wird.

Nach einem ungarischen Blatte soll die Entente abermals an Rumänien herangetreten sein mit dem dringenden Verlangen, daß Rumänien unverzüglich alle wirtschaftlichen Beziehungen zu den Mittelmächten und ihren Verbündeten einstelle. Ausland will ihm dafür Kohlen, Frankreich Geld verschaffen. Dafür soll Rumänien aber ein Heer von 150 000 Mann längs der Donau-arenze aufstellen, und außerdem der russischen Seeresleitung die gesamte rumänische Handelsflotte und alle Transportschiffe zur Verfügung stellen. Der rumänische Ministerrat soll die Wünsche

der Entente glatt abgelehnt haben. Wenn die Entente überhaupt solche Wünsche geäußert hat, so werden sie auch abgelehnt worden sein. Aber wir glauben nicht daran, daß sie tatsächlich geäußert worden sind. Rumänien ist dem Vierverband verloren. Damit macht sich dieser selbst wohl keine besonderen Einbildungen.

Ostasien bleibt nun für uns das Land der Ueberraschungen, der politischen „unbegrenzten“ Möglichkeiten. Vor knapp vier Jahren sahen wir in der ältesten Monarchie der Welt, im Reiche des „Himmelssohnes“ mit einem Schläge die Republik entstehen; und wiederum mit einem Schläge sollte aus dem Präsidenten der Republik ein Kaiser werden. Die Notabeln trugen Quanschikai die Herrscherwürde an, und dieser sagte nach einigem Schwanken: ja. Man hat damals angenommen, Quanschikai habe sich damals nur ein wenig gesperrt, um den Wechsel nicht gar so kraß erscheinen zu lassen, um nicht seinen Machtthron gar zu arg bloßzustellen. Aber der vielgewandte Staatsmann, der seine Landeskunde zur Genüge kennt, mag doch auch sachliche Bedenken gehabt haben, als er zunächst den Kaiserthron nicht besteigen wollte. Er mochte sich über die Stärke der republikanischen Bewegung schwerlich einer Täuschung hingeben, und er wußte auch zur Genüge, daß diese Republikaner in Japan einen mächtigen Rückhalt besaßen. Die Republikaner schlugen denn auch wirklich los; bald hieß es, sie seien Sieger, bald hieß es, der Aufstand sei niedergeworfen, Quanschikai stehe als Sieger da. Zweifellos hatten die Republikaner einen entscheidenden Erfolg noch nicht errungen, als die Kunde kam, Quanschikai verzichte auf den Kaiserthron. Wieder einmal hatte es der Schläue nicht aufs Aeußerste ankommen lassen, hatte nachgegeben, solange dieses Nachgeben noch freiwillig erscheinen konnte. Ob diese oft bewährte Taktik ihm diesmal Erfolge bringt, das vermögen wir heute noch nicht zu sagen, Quanschikai ermahnt zwar das Volk zur Ruhe, aber es scheint nicht ausgeschlossen, daß das Mißtrauen gegen seine Person größer ist als das Bedürfnis nach Ruhe. Freilich verfügen seine Gegner über keine Persönlichkeit, die es auch nur annähernd an diplomatischem Geschick mit Quanschikai aufnehmen könnte.

Der Krieg gegen England.

Die englische Rekrutierung — nahe am Ende.

wb. Manchester, 27. März. Der Londoner Korrespondent des Manchester Guardian schreibt: Sowohl der Schatzkanzler als der Präsident des Handelsamtes sind der Ueberszeugung, daß jetzt nicht mehr viel verheiratete oder unverheiratete Männer für die Armee zu haben sind. Einmal muß die Grenze erreicht werden, und nach der Ansicht des Handelsamtes ist die Grenze erreicht. Die Armee zählt jetzt über drei Millionen. Dazu kommt etwa eine halbe Million Verluste, und eine Million fehlt in direktem oder indirektem Dienst der Flotte. Welche Methoden für die Rekrutierung wir auch anwenden mögen, wir sind jedenfalls nahe am Ende. Nicht nur die Exportindustrien und die unentbehrlichen Industrien, sondern auch das Munitionsministerium und die Flotte klagen, daß sie nicht genug Arbeitskräfte bekommen können.

tu. Haag, 28. März. (Frk. Bz.) Die Nation führt eine Rede Snowdens im Unterhause an, der das Vorgehen der Gerichte tadelt, die darüber zu entscheiden haben, ob ein Mann zum Militärdienst gezwungen werden darf oder nicht. Snowden wurde dabei sehr bitter. Er führte Fälle an, daß die Gerichte Leute zu den Waffen genommen hätten, die nur eine Hand, einen Mann, der ein lahmes Bein hatte, einen Mann, der unter der Wirkung einer Blinddarmoperation litt und ferner einen von Geburt aus Geisteschwachen. Ein lokales Blatt hatte dazu bemerkt, niemandem außer einem geborenen Idioten würde es einfallen, aus einem Manne, wie diesem Geisteschwachen, einen Soldaten machen zu wollen.

Ein großes englisches Geschwader.

wb. Berlin, 29. März. Verschiedenen Blättern zufolge berichtete ein in Bergen eingelaufener Personendampfer, daß er mehrere große englische Geschwader gesehen habe, darunter eines von 15 Schlachtschiffen, die gegen Süden zu feuerten.

Die englischen Textilarbeiter.

wb. Berlin, 29. März. Wie dem B. Z. gemeldet wird, fordern die Textilarbeiter in Manchester und Lancaster eine Lohnerhöhung von 10 Proz. In Dundee streiken 25 000 Intearbeiter. Sie fordern 15 Prozent Lohnerhöhung.

Verfenkt.

wb. Berlin, 29. März. Dem L. A. wird aus London berichtet, daß dort Meldungen veröffentlicht wurden, wonach in drei Tagen 46 000 Tonnen Schiffsraum vernichtet wurden. Der Wert der in der vergangenen Woche verfenkten Schiffe wird angeblich auf 40 Millionen Mark berechnet. In dieser Summe ist aber der Wert der mitverfenkten Ladungen nicht eingeschlossen.

Die englische Frachtraumnot.

Berlin, 28. März. Der „Deutschen Tages-Ztg.“ wird aus Rotterdam gemeldet: Die „Mauretania“, das Schwester-schiff der „Lusitania“, die bisher als Hospitalschiff verwendet wurde, wurde (dem „Journal of Commerce“ zufolge) von der englischen Admiralität wieder freigegeben. Die „Mauretania“ soll gleich einer Reihe von anderen Ozeandampfern, deren Beschlagnahme wieder aufgehoben wurde, den regelmäßigen Verkehr zwischen New York und englischen Häfen aufnehmen, um die Frachtraumnot nach Möglichkeit zu mildern.

tu. Soek van Holland, 28. März. (L. A.) Der aus London kommende Harwichdampfer „Cromer“ hat auf der See ein Boot mit 23 Mann, worunter der Kapitän des Dampfers „Empress of Midland“, 2224 Bruttotonnen, der auf eine Mine gelaufen ist, aufgenommen.

wb. Köln, 28. März. Der „Köln. Ztg.“ wird aus Kopenhagen berichtet: Bei der Seegerichtsuntersuchung über das Schiff „Skodsborg“ sagte der Wachhabende aus, das Schiff sei torpediert worden. In derselben Nacht seien in der Nähe von Dartmouth noch vier andere Schiffe versenkt worden.

wb. Rotterdam, 28. März. Wie aus London gemeldet wird, ist der holländische Dampfer „Duibeland“, dessen Ver-lust bereits gemeldet wurde, zwölf Meilen vor der englischen Küste auf eine Mine gelaufen und in sieben Minuten gesunken.

tu. Lugano, 28. März. (L. A.) In Syrakus ist gestern von Alexandrien mit 14 aus Ägypten ausgewiesenen deutschen und österreichischen Frauen an Bord der italienische Dampfer „Porto di Smirne“ eingetroffen. Der Dampfer hat am 22. März während seiner Fahrt den drahtlosen Hilferuf eines englischen Handelsdampfers aufgefangen, welcher von einem deutschen Unterseeboot angegriffen worden war und in einer Entfernung von etwa 50 Seemeilen von dem „Porto di Smirne“ untergegangen ist.

tu. Rotterdam, 28. März. (L. A.) Die englische Admiralität macht bekannt, daß die nördliche Einfahrt in den Sum-ber sämtliche Schiffe verboten ist. Auch wurden Verhaltensmaßregeln für kleinere Schiffe an der Süd- und Süd-westküste erlassen.

tu. Amsterdam, 29. März. (B. Z.) Mit der Verbreitung der Nachricht, daß die Sumbermündung für geschlossen erklärt ist, soll nur die Wahrheit verschleiert werden, daß aus der Sumbermündung eine Flottenbasis für ein Nordseege-schwa-der gemacht werden solle.

wb. Bern, 29. März. Hervé beschäftigt sich im „Bittorol“ in einem Leitartikel mit dem beunruhigenden Wieder-aufleben des deutschen Ubootkrieges, in dem er aus dem Leserkreise Einwendungen machen läßt. Es gibt keine Mittel, ihn zu verhindern. Dann rühmen wir uns, Herren des Meeres zu sein. Die Deutschen sind eben so stark, wie wir. Ein Volk, das doppelt so zahlreich ist, wie das französische, mit einer Industrie, wie sie die Welt nicht mehr besitzt, mit einem Geist der Organisation, der Initiative und Kühnheit ersten Ranges, ist offenbar eine Macht, mit der man rechnen muß. Sie zu besiegen, ist leichter gesagt, als getan. Man findet kein wirksames Mittel gegen die Uboote. Die Bewaffnung der Handelsschiffe nützt nichts, weil die Uboote fast unsichtbar sind; die See-polizei ebensowenig, denn der große Aktionsradius der Uboote mache die Polizei ohnmächtig. Die

Wahrheit ist, daß die Deutschen nach einer genügenden Zahl von Booten und Mannschaften England vollständig blockieren können. Die Alliierten müßten deshalb unablässig sein, den Feind zu vernichten. Alle verfügbaren Mannschaften in England, Italien und Rußland müßten aufboten werden, um Deutschland unter der Brut des Sturmwindes schnellstens zu vernichten. (?)

Deutschland und Amerika.

wb. Amsterdam, 29. März. Ein hiesiges Blatt meldet aus London, daß nach einem Berichte der „Times“ aus New York dort allgemein zugegeben wird, daß das amerikanische Publikum jetzt weniger auf einem energischen Vorgehen der Regierung bestche, da sich herausstellte, daß alle Amerikaner, die auf der „Sussex“ waren, mit dem Leben davongekommen sind. Der Präsident würde insofern, wenn er im Senat den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland verlangen würde, nicht auf die notwendige Unterstützung rechnen können.

wb. Berlin, 29. März. Wie dem B. T. gemeldet wird, ist Roosevelt von einer Jagdexpedition nach New York zurückgekehrt. Er erklärte, er werde eine Kandidatur für die Präsidentschaft nur annehmen, wenn er wisse, daß Amerika zu heroischen Handlungen bereit sei.

wb. Washington, 27. März. (Meldung des Reuterschen Büros.) Amtliche Kreise können die Tatsache nicht verhehlen, daß sie die durch die Versenkung des engl. Dampfers „Sussex“ geschaffene Lage als äußerst ernst ansehen. Die Möglichkeit eines Abbruchs der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland wird von neuem erörtert, aber, ob man sich zu einem so durchgreifenden Schritt entschließen wird, scheint von den Ergebnissen der von den amerikanischen Vertretern in Europa angestellten Untersuchungen abzuhängen. Die Vertreter sind dringend aufgefordert worden, möglichst schlüssiges Beweismaterial in der Angelegenheit beizubringen. Es herrscht die Anschauung, der Präsident werde die Angelegenheit vor den Kongress bringen, ehe er handelt, da angenommen wird, der Abbruch der Beziehungen zu Deutschland werde den Krieg bedeuten.

wb. Rotterdam, 28. März. Der Rotterdamsche Courant meldet aus London: Professor Baldwin wurde gerettet. — Die Press Association teilt mit, daß alle 25 Amerikaner, die auf der Passagierliste der „Sussex“ standen, gerettet worden sind. Aber nach einem anderen Berichte sollen sich mehr Amerikaner an Bord befunden haben, als auf der Liste angegeben sind. Die Hälfte der Post ist verloren gegangen. Ein Amerikaner, der als Zeuge vor dem Leichenhauergericht in Dover erschien, sagte über die morrischen Rettungsgürtel und über das Benehmen einiger Leute der Besatzung.

„Palembang“.

wb. Saag, 28. März. Das Marineministerium teilt mit: Bei der Untersuchung der Ursachen des Unterganges des Dampfers „Palembang“ des Rotterdamschen Lloyd ergab sich, daß dieses Schiff sich am Vormittag des 18. März um ungefähr 11 Uhr 27 Min. eineinhalb Meilen nördlich von der nördlichen von der Galloper-Boje befand und einen südwestlichen Kurs fuhr, als eine Erschütterung gefühlt wurde, die das ganze Schiff erzittern ließ. Die Maschine wurde gestoppt und Gegen dampf gegeben, bis das Schiff still lag. Der Dampfer machte nur wenig Wasser. Um 11.30 Uhr wurden zwei heftige Stöße von einer Explosion im Vorschiff an Steuerbord bei der großen Luke verspürt, worauf das Schiff sich stark zur Seite neigte und zu sinken begann. Während die an Bord befindlichen Personen sich in die Boote begaben, folgte bald darauf eine dritte Explosion auf der Steuerbordseite beim Maschinenraum, die das Schiff zum Sinken brachte. Bei der Untersuchung wurden vom Kapitän, vom ersten Steuermann, vom Bootsmann und von einem Matrosen beidete Erklärungen abgegeben. Daraus ergibt sich folgendes: 1., daß das Schiff, als die 2. und 3. Explosion stattfand, ganz still lag, 2., daß der erste Steuermann, als er nach der zweiten Explosion mit einem Boote noch längsfeil lag, sah, wie sich ein Streifen im Wasser, der aus aufsteigendem Wasser oder Luft gebildet war, mit großer Geschwindigkeit dem Schiff an Steuerbord näherte, und daß er, noch ehe der Streifen das Schiff erreicht hatte, sah, wie die Explosion stattfand, wobei sein Boot von einer Wasserfäule überschüttet wurde, 3., daß der Bootsmann und der Matrose einige Zeit nach der ersten Explosion einen von Infanteristen und Schamm gebildeten weißen Streifen an Steuerbord mit großer Geschwindigkeit auf dem Wasser gerade auf das Schiff zukommen sah, worauf die zweite Explosion erfolgte. Sie

sahen, wie der Streifen am Bug eines englischen Zerstörers, der an der Steuerbordseite ungefähr querab von der „Palembang“ lag und eben damit beschäftigt war, eine losgerissene Mine in den Grund zu schießen, vorbeilief.

„Tubantia“.

Berlin, 28. März. Aus Amsterdam wird der „Berl. Morgenp.“ gebräutet: Ein hiesiges Blatt will wissen, daß die Untersuchung des Wracks der „Tubantia“ nicht so schwierig sein wird, als zuerst vermutet. Es sei festgestellt, daß der Dampfer im Sinken gekentert sei, so daß die Beschädigung jetzt oben liegt. Da das Schiff 22 Meter breit und das Wasser an der Unglücksstelle 32 Meter tief ist, so befindet sich die „Tubantia“ nur 10 Meter unter dem Wasserspiegel. Der Holländische Lloyd beabsichtigt, die Untersuchung selbst zu führen und hat für diesen Zweck einen unbegrenzten Betrag genehmigt.

Die Pariser Konferenz.

wb. Paris, 29. März. Agence Havas. Die Konferenz der Alliierten hielt Dienstag Nachmittag ihre Schlusssitzung ab. Briand dankte dabei den Abgesandten der Mächte für ihr Zusammenarbeiten. Die Versammlung schloß sich mit Wärme und einstimmig den Worten Briands an, die volle Zuerkennung in den endgültigen Sieg bezeugten. Briand brückte seine Befriedigung über die Einmütigkeit aus, mit der die verschiedenen Fragen geregelt wurden und erklärte, daß, wenn neu auftauchende Fragen eine gemeinsame Besprechung unter den Alliierten erheischen sollten, die beste Art, sie zu regeln, in einer neuen Zusammenkunft liegen würde.

wb. Paris, 29. März. Agence Havas. Die Konferenz der Alliierten nahm vor ihrem Auseinandergehen folgende Beschlüsse an:

Die am 27. und 28. März in Paris vereinigten Vertreter der alliierten Regierungen stellen die vollständige Gemeinschaft der Ansichten der Alliierten und ihre Solidarität fest und bestätigen sämtliche Maßnahmen, die getroffen worden sind, um die Einheitlichkeit der Aktion an der Front zu gewährleisten. Damit sichert sie zugleich die Einheitlichkeit der militärischen Aktionen, die durch die zwischen den Generalküben getroffenen Vereinbarungen gesichert worden sind, die Einheitlichkeit der diplomatischen Aktion, die durch ihren unerschütterlichen Willen, den Kampf bis zum Siege der gemeinsamen Sache fortzusetzen, bedingt ist. Die Regierungen der Alliierten beschließen, die Solidarität ihrer Ansichten und Interessen auf wirtschaftlichem Gebiet in die Praxis umzusetzen und beauftragen die wirtschaftliche Konferenz, die demnächst in Paris stattfindet, nähere Maßnahmen vorzuschlagen, die geeignet sind, diese Solidarität zu gewährleisten, um die wirtschaftliche Aktion zu bekräftigen und einheitlich zu gestalten, die ausgeübt werden soll, um die Verproviantierung des Feindes zu verhindern.

Die Konferenz beschließt eine ständige Kommission einzurufen, in der alle Alliierten vertreten sind.

Die Konferenz beschließt: 1. die durch das Frachten-Zentralbüro in London eingeleitete Aktion fortzuführen und 2. zu versuchen, sobald als möglich eine gerechte Verteilung der durch die Transporte auf der See entstandenen Lasten zu ermöglichen und eine weitere Erhöhung der Frachttarife zu verhindern.

wb. Bern, 28. März. „Secolo“ schreibt in einem Artikel zu der Pariser Konferenz u. a. die Diplomatie und Strategie der Ententemächte siehe seit 20 Monaten im Verdacht, immer mit irgendwelcher bedauerlichen Verspätung zu handeln. Wenn die Ententemächte, nachdem sie diese ganze Zeit über mit Seelenstärke die Mängel und Fehler des Krieges ertragen hätten, sich jetzt überzeugen müßten, daß nicht einmal diese feierliche Versammlung von Staatsmännern und Seerührern in Paris einen entscheidenden Akt in der Entwicklung des schrecklichen Kriegsdramas verwickelte, sich vielmehr lediglich in konventionellen Embässen, Trinksprüchen und Höflichkeiten erschöpfe, die wenig ansetzen seien, veinliche Uebergebungen und ungeheure Unstimmigkeiten zu verbergen, so würden sie nunmehr ernstlich an die Zweckmäßigkeit denken, auf jenes Gebiet eines verzeifelten, um jeden Preis erkauften Friedens überzugehen, wo sie mit lauter Stimme von allen Verecktern der Neutralität, von den bona fide-Tollstianern und den gemeinen einseitigen Unzufriedenheiten erwarteten würden. Secolo versucht den Eindruck dieses Geständnisses dadurch zu verwischen, daß er anschließend erklärt, er habe dies nicht gesagt, weil die Widerstandskraft der Ententemächte nachlasse, sondern um die Bedeutung der Pariser Konferenz noch einmal zu betonen. Italien müsse zu einer formellen Kriegserklärung an Deutschland übergehen, auch Truppen außerhalb der nationalen Grenzen ansetzen, natürlich nur wenn eine unüberwindliche Barriere gegen einen jehidigen Einbruch vorhanden sei.

Friedensgerüchte.

iu. Rotterdam, 28. März. (L. A.) „Labour Leader“, das Organ der englischen unabhängigen Arbeiterpartei, ist der Meinung, daß die Aussichten auf Frieden günstiger geworden sind. Der französische Finanzminister habe schon darauf angespielt, daß der Frieden in Sicht sei, und diese Äußerung dürste als bedeutungsvoll für die Stimmung in Frankreich anzusehen sein. Auch in England sei in den letzten Wochen eine Wendung in der öffentlichen Meinung eingetreten. Dies könnten die Redner in öffentlichen Versammlungen bestätigen.

b. Budapest, 28. März. Der Barcelonaer Berichterstatter des „Az Est“ meldet seinem Blatte durch Funkpruch: Laut Pariser Depeschen verlautet dort, daß im Mai dieses Jahres Waffenstillstand und im Sommer Friede sein wird. (?)

wb. Sofia, 27. März. Echo de Bulgarie bespricht flehlich die Bemühungen der Engländer, die Mittelmächte nach dem Kriege durch einen ökonomischen Bund zu bekämpfen. Das Blatt schreibt: Schon erwägt man in Rußland die Wiederaufnahme der Wirtschaftsbeziehungen zu Deutschland nach dem Frieden. Weder Italien noch England können die deutsche Industrie entbehren. Uebrigens bildet die enge Interessengemeinschaft der Länder, welche die große Verkehrsstraße vom Occident nach dem Orient verbindet, eine genügende Bürgschaft gegen eine derartige Koalition.

Die Lage im Westen.

Die deutsche Artillerie.

Frankfurt a. M., 28. März. Aus Paris, 28. März, berichtet die „Frankf. Btg.“: Ein Sergeant, der unter Oberst Triant im Caures-Gebölz gekämpft hatte, beschäftigt im „Petit Journal“ die schlechterdings furchtbaren Wirkungen des deutschen Bombardements vor Verdun durch Ausföhrung interessanter Einzelheiten. So wurden alle Gewehre der Schießarten durch die Kanonade zerstört; ebenso flogen von acht Maschinengewehren des betreffenden Abschnitts sechs in Trümmer, die übrigen zwei mußten schleunigst zurückgenommen werden. Ähnlich Schreckliches habe er noch in keiner Schlacht erlebt.

Reims.

Ein durchaus glaubwürdiger Austauschgefangener erzählt über sein Erlebnis in Reims während dessen Beschießung: „Ich habe bis zum 16. direkt in der Kathedrale von Reims gelegen, als die Beschießung so schlimm war, und Ihr werdet wohl hiervon in den Zeitungen gelesen haben. Das war mein Schlimmstes, was ich überhaupt mitgemacht habe. Wir sämtlichen Verwundeten in Reims wurden in die Kathedrale geschafft, damit wir unter der Beschießung leiden sollten. Wer nun den Qualm nicht ertragen konnte und aus der Kathedrale fliehen wollte, wurde niedergeschossen. Die höheren Geistlichen von Reims konnten schließlich diese Grausamkeit nicht länger mit ansehen und forderten uns auf, ihnen zu folgen, weil sie es versuchen wollten, uns unter ihrem Schutze ins Freie zu befördern, was auch gelang.“

Der französische Generalstabsbericht.

wb. Paris, 28. März. Amtlicher Bericht von Montag Nachmittag. In den Argonnen für uns günstiger Minenkampf bei Fille Morte, Handgranatenkämpfe im Abschnitt von Courtes Chaussees. Westlich der Maas war die Nacht verhältnismäßig ruhig. Westlich der Maas unauhörlicher Artilleriekampf an der Front Douaumont-Baur. In der Woivre ziemlich heftige Beschießung in der Gegend von Montainville und Chailillon, keine Infanterieunternehmung. An der übrigen Front war die Nacht ruhig.

Amtlicher Bericht von Montag Abend. Zwischen Somme und Aisne haben die Deutschen in der Umgebung von Mancourt nach einem heftigen Bombardement auf einen Schützengraben unserer ersten Linie einen Handstreich versucht, der gänzlich scheiterte. In den Argonnen beschießt unsere Artillerie weiter verschiedene Punkte der feindlichen Front vor allem im Gebölz von Cheppy. Unsere weittragenden Geschütze haben in der Richtung Exremont-Chatel marschierende Truppen beschossen und eine Munitionsniederlage in die Luft gesprengt. Westlich der Maas ist das Geschützkampf an unserer Front Wéthincourt-Mort Homme-Cumieres sowie östlich der Maas in der Gegend von Baur-Douaumont ziemlich kräftig geblieben. Es kam einige Male zu Feuerüberfällen der Artillerie ohne Infanterietätigkeit in der Woivre. Nordöstlich von St. Michel haben wir auf weite Entfernung in Dendicourt den Bahnhof und

feindliche Werke beschossen. Südlich von Bignevilles wurde ein Wagenzug zerstört. Ein Gebäude fing Feuer.

Der englische Seeresbericht.

wb. London, 28. März. Britischer Seeresbericht. Nach der Explosion von Minen unternahm heute früh die Northumberland-Fregatte und die Royal-Fregatte einen gelungenen Angriff auf den deutschen vorspringenden Winkel bei St. Eloi und eroberten die erste und zweite Schützengrabenslinie in einer Breite von 600 Yards. Man weiß, daß dem Feind schwere Verluste zugefügt wurden. Wir nahmen zwei Offiziere und 163 Mann gefangen. Die Tätigkeit der Artillerie blieb heute auf die Umgebung von Angres, Bulberghen, St. Eloi und Biellie beschränkt. Gestern Abend und heute früh wurde viel mit Minen gearbeitet. Wir brachten mit Erfolg eine Mine bei La Boiffelle zur Explosion. Um den Trichter entspann sich ein Gefecht, das für uns günstig verlief. Südlich von Neuville-St. Vaast und bei des Höhenzollern-Schanze ließ der Feind gestern Abend gegenüber von Gulluch Minen springen, wobei er unsere Schützengräben beschädigte und uns einige Verluste zufügte. Wir haben den durch die Explosion entstandenen Trichter besetzt.

Der serbische Kronprinz in Frankreich.

Rotterdam, 28. März. Der serbische Kronprinz reiste am letzten Donnerstag in Gesellschaft des Präsidenten Boincare, des Oberkommandierenden Joffre und des Generals Humbert von Paris aus nach der Front. Zuerst wurden die Verteidigungswerke in den Argonnen besichtigt, worauf man sich in den Abschnitt von Verdun und von da in das Hauptquartier des Generals Bétain begab. Man scheint den serbischen Kronprinzen gut unterrichtet zu haben, auf welche Weise man auf die Franzosen Eindruck machen kann. Denn kaum war ihm der General Bétain vorgestellt worden, als der Kronprinz den Orden Karageorgewitsch nahm und dem General anbot. Dann verteilte er eine Menge serbische Orden an Offiziere und Soldaten. Der Prinz besuchte auch das Hauptquartier des Generals, der im Abschnitt von Douaumont und Damleu den Oberbefehl führt.

Die Lage im Osten.

Die russischen Verluste.

Berlin, 28. März. Der Sonderberichterstatter des „Berl. Tagebl.“ meldet über den nutzlosen Ansturm der Russen auf Dinaburg: Noch immer sind die russischen Vorstöße an der Ostfront nicht zum Abschluß gekommen. Sie begannen am 17. März und kaum ein Tag vergeht seitdem ohne heftige Kämpfe. Die Einfälle der Russen sind ungeheuer, es handelt sich um etwa 60 bereitgestellte Infanterie-Divisionen. Dem entsprachen auch bisher schon die ungeheuerlichen Verluste, die allein auf einer Front von 120 Kilometern auf 80 000 Mann berechnet worden sind. Gegen eine Kavalleriebrigade wurden schon am 19. März sieben Regimente an einer schmalen Front zu acht Gliedern angesetzt. Trotz viermal wiederholter Angriffe kamen die Russen nur bis zu den Hindernissen. Sie hatten hier einen Verlust von 3 000 Mann. Auf deutscher Seite waren alles in allem an diesem Tage zwei Mann gefallen und sechs verwundet. Schließlich setzte eine Kavallerieabteilung zu einem Gegenstoß an und machte 160 Gefangene.

Ein anderer Angriff erfolgte an der Westseite der von Dinaburg nach Wina führenden Bahn in der Nacht vom 21. zum 22. März. Hier wurden die Russen durch Maschinengewehrkfeuer flankiert und kamen nicht einmal bis zu den deutschen Feldwachenstellungen. Ein russischer Panzerzug, der auf der gleichen Linie vorrückte, wurde durch Sprengung des Gleises an der Rückkehr verhindert und von den Deutschen in Grund und Boden geschossen. Am 24. gab es an einer schmalen Stelle der deutschen Linie vor Dinaburg 6 000 russische Granaten. Bei dieser Trommelfeuer ging bei uns nicht ein Mann verloren. Bei einzelnen russischen Divisionen konnte aus dem geringen Rest der Ueberlebenden nur ein einziges neues Regiment gebildet werden. Trotzdem sind alle Anzeichen vorhanden, daß die russischen Kolonnen noch weiter vorgetrieben werden sollen, in den sicheren Tod. Die deutsche Linie ist unerschüttert und unerschütterlich, ja es wurden noch etwa 1400 Gefangene gemacht.

Saag, 28. März. Laut einer Petersburger Meldung des „Daily Telegraph“ erklären russische Stabsoffiziere, daß der Hauptzweck der russischen Vorstöße nur der sei, ehe Tauwetter einsetze, höher gelegene Stellungen zu besetzen. Ein allgemeiner mehr umfassender Plan werde hierbei bis jetzt nicht verfolet. (?) obwohl er von vielen Seiten befürrwortet sei.

Der russische Generalstabsbericht.

wb. Petersburg, 28. März. Amtlicher Bericht vom 27. März. Im Abschnitt Salsobstadt dauert der Kampf westlich und südlich von Augustinohof noch an. Ueber der ganzen Dünafront nahm die Fliegerfähigkeit der Deutschen zu. Auf Dünafront warfen sie 20 Bomben ab. Nordwestlich Pöskow nahmen unsere Truppen nach erbittertem Kampf zwei Reihen Schützengräben. Die Angriffe unserer Truppen zwischen dem Harocz- und Wiszniew-See stießen auf hartnäckigen Widerstand. Der Feind warf auf die Bahnhöfe Stolpee und Koidanow (75 und 38 Kilometer) südwestlich Winst Bomben ab. Auf der übrigen Front entwickelten sich Kämpfe.

Die Lage am Dniestr.

wb. Wien, 27. März. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: In den letzten russischen Tagesberichten finden sich hier und da Angaben über Erfolge, welche den Eindruck erwecken könnten, als wäre es den Russen gelungen, speziell am Dniestr weiter vorzudringen. Hierzu sei vor allem festgestellt, daß nirgends die Russen sich südlich des Dniestr befinden, außer an der von der Dniestrschlinge bei Samuschan südlich gegen Bojan verlaufenden bessarabischen Front, welche seit Mitte Juni 1915 unverändert geblieben ist. Im Gegenteil befinden sich in einigen Abschnitten unsere Stellungen nördlich dieses Flusses, so insbesondere nördlich von Baleschyni, welches durch den sehr stark ausgebauten, bis halbwegs gegen Tluste vorgeschobenen Brückenkopf geschützt ist. So verläuft unsere Linie von der erwähnten Samuschan-Schlinge an bis nahe zur Strypamündung längs des Dniestr oder nördlich parallel zu diesem Fluß in der Richtung von Osten nach Westen. Von der Strypamündung geht die Stellung auf den der Strypa östlich vorliegenden Höhen in nördlicher Richtung weiter und hat sich seit mehr als einem halben Jahre nicht verändert. Bezüglich der Punkte am Dniestr, von denen die Russen Erfolge melden, muß betont werden, daß durch die Schwanz von Michalchj nordwestlich Uszjcecko, bei deren Verteidigung das Dragoner-Regiment Nr. 11 sich solche Lorbeeren erwarb, keine Brücke gedeckt wurde, sondern daß sie nur bezweckte, mit den am nördlichen Dniestr am Ufer befindlichen Aufklärungsabteilungen einen festen Kontakt mit dem Feinde herzustellen und

ihnen einen Rückhalt zu verleihen, so daß ihr Verlust keine Veränderung unserer Linie im großen bedeutete. Was die im russischen Bericht vom 23. d. M. genannten Orte Tatars und Schmelowa betrifft, welche im Winkel östlich der Strypa und nördlich des Dniestr liegen, so wird festgestellt, daß sie sich zwischen beiden Fronten befinden, daher zeitweise von unseren, zeitweise von den russischen vorgeschobenen Aufklärungsabteilungen besetzt werden, was aber für den Gang der Ereignisse ohne Bedeutung ist.

Aus der Duma.

iv. Stockholm, 28. März. (L. A.) Das Niveau der gegenwärtigen Duma charakterisierte sich bei der Behandlung einer eiligen Anfrage über die Ungerechtigkeiten gegen die Juden, die Ständesassen erregte. Der Referent Friedmann schilberte die Inzenerierung eines Judenpogroms durch Regierungsvertreter in dem sibirischen Usti Kamenoogors. Das Mitglied der Rechten Samoslowali sprang auf und rief, das Vorgehen der Regierung sei völlig richtig; sowie russische Soldaten in ein Dorf kommen, sei das erste die Erhängung aller Schibis (Straßenaußdruck für Juden); die Duma dürfe darum unmöglich den Schibis helfen. Tschenkeli protestierte gegen den Ausdruck "Schibi" und rief dem Redner zu: "Guligan!" Tofender Lärm. Die Duma beschloß den Ausschluß Tschenkelis. Stobelew schrie: "Wir wollen Guligan reden nicht länger anhören." Die Arbeitergruppe und die Sozialisten verließen unter Lärm den Saal.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 28. März. Amtlich wird verlautbart, 28. März 1916.

Russischer Kriegsschauplatz.

Nördlich von Bojan haben die Russen nach einigen Sprengungen in unseren Hindernissen wiederholt versucht, in die Stellung einzudringen. Alle Angriffe wurden unter erheblichen feindlichen Verlusten abgewiesen. Nordöstlich der Strypamündung schmetterte ein nächtlicher Vorrückungsversuch russischer Abteilungen schon an der guten Wirkung unserer Vorkeldminen.



Die Front im Osten.

c) Friedrichstadt

Nichtamtlich. Muldeartige Stellunglinie.

W.T.B. 2728.

Empfehle in großer Auswahl Trauerhüte

Trauerschleier, Trauerslore, schw. Handschuhe und Strümpfe, schw. Untertal'men, schw. Hülsen, schw. Brosche, u. Ohrketten etc. Getragene, auch nicht vor mir gekaufte Hüte werden schnell, sauber und ohne umgearbeitet.

Fa. Grete Herrmann,

Schildauerstr., gegenüb. d. Voten.

Wir haben eine große Anzahl sehr kräftiger

Obstbäume,

Spaliere, Zwergobst, u. Beerenobstfr., in Einschlag gebracht, deren Pflanzung wir bei den jetzt noch billigen Preisen sehr empfehlen.

Botanischer Garten.

H. Ahrens.

Einen wenig gebrauchten, einpännigen, gedeckten

Kutschwagen,

(Patentachsen), eine besgl. 486.

Halbhaise

verkauft preisw. Fr. A. Grandel, Raumburg a. Du.

4%, 3%, 2% und 2% trockene, rotbuchene

Böhlen

zu kaufen gesucht. Off. an Ob.

Seifigkeit beseitigt Kudrak' Hustenbonbons

„Weg ist er“.

Beutel 20, Karton 30 Pfg. Zu haben in den Niederlagen, wo Plakate hängen.

An der bosnarabischen Front und bei Dista feuerte die feindliche Artillerie lebhaft.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe am Görzer Brückenkopf dauern fort. Auch im Abschnitt der Hochfläche von Doberdo begann ein lebhaftes Feuer der beiden Artillerien. Von italienischer Seite folgten Angriffsversuche am Nordhang des Monte San Michele und bei San Martino, die leicht abgewiesen wurden. Derselbe Satz ist das Gescheh noch im Gange.

Auch im Plöckenabschnitt scheiterten alle feindlichen Angriffe. Vor der Kampffront des braven kärntnerischen Feldjägerbataillons Nr. 8 liegen über 500 tote Italiener.

An der Tiroler Front waren die Geschützkämpfe nur in den Suditaxien lebhafter als gewöhnlich.

Da in Venetien ein erhöhter Eisenbahnverkehr gegen die Monzofront festgestellt wurde, belegten unsere Flieger einige Objekte der dortigen Bahnen mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
von Hoefler, Feldmarschallleutnant.

Die Kämpfe bei Görz.

Berlin, 28. März. Der Sonderberichterstatter des „Berl. Tageblattes“ meldet: Am Görzer Brückenkopf fahren die österreichisch-ungarischen Truppen fort, den Gegner aus seiner unbequemen Nähe und aus seinen vorgehobenen Stützpunkten zu verdrängen, und erzielen dabei neuerlich einen Erfolg, dessen Bedeutung sich in der Zahl der dabei gemachten Gefangenen (über 500) keineswegs erschöpft. Den Anfang der offensiven Teiloperationen bildete die Rückeroberung des Kirchentüdens von Oslavija, der nördlich an die Bodgora Höhe anschließt und nach einem alles zermalmenden Trommelfeuer vom Feinde besetzt worden war. Die Rückeroberung kostete die Italiener viele Hunderte an Toten und 1200 Mann Gefangene. Nachdem ihr Versuch, das uneinnehmbare Bodgora, gleichsam das Sperrfort für Görz, von Norden zu umgehen, mißglückt war, schoben sich die Batterien bis an den Görzer Brückenkopf heran. Diese vorgehobenen Batterien wurden durch das Präzisionsfeuer der österreichisch-ungarischen Artillerie außer Gefecht gesetzt, worauf die österreichisch-ungarischen Batterien die ganze halbkreisförmige Stellung des Gegners vom Südhang der Bodgorahöhe über die Bahnhöhle Lucinico hinaus bis zum rechten Monzoufer bombardierten. Diesem Sieg ist jetzt ein kräftiger Vorstoß am Nordhang der Bodgora gefolgt. Dort führt eine zweite Straße durch die tiefeingeschnittene Felsenklucht des Oslavija über die Kammhöhe nach St. Florian. Die österreichisch-ungarischen Truppen kürzten dort nach eindringlicher artilleristischer Vorbereitung den ganzen Abschnitt der feindlichen Stellung. Dadurch sind die Italiener von Görz, dem Ziel ihrer Sehnsucht, wiederum ein großes Stück fortgedrängt.

Deutsche Bomben auf Saloniki.

in. Lugano, 29. März. (B. T.) Aus Saloniki wird gemeldet: Ein deutsches Luftschiff bombardierte eine Stunde lang die Neede, die Stadt und das Entente-lager. Es wurde angeblich wenig Schaden angerichtet. Eine Anzahl Zivilpersonen sind dem Bombardement zum Opfer gefallen.

in. Amsterdam, 29. März. (B. T.) Der Luftangriff auf Saloniki richtete nach einer Londoner Meldung erheblichen Schaden an. Je eine Bombe fiel auf die große Kaserne und auf die Präsektur.

Der Vorbehalt der Entente.

in. Mailand, 28. März. Nach einer Meldung des Secolo aus Athen ließ gestern abend die Entente Skludis ein Memorandum überreichen, das in den freundschaftlichsten Ausdrücken den Vorbehalt bezüglich der Einverleibung von Norddevirus wiederholt, dessen Zukunft vom Friedenskongress festgesetzt werden sollte.

Rumänien und die Türkei.

in. Budapest, 28. März. (Frl. Stg.) Die rumänische Regierung hat ihren Handelsattaché Raducanu Copeşcu nach Konstantinobel entsandt, um dort wegen Ausdehnung des Handelsverkehrs zwischen Rumänien und der Türkei zu verhandeln.

Ein Zusammenwirken der Neutralen.

in. Rotterdam, 29. März. Der N. N. C. schreibt in einem Leitartikel: Am 10. März wurde von der Regierung der Kammer der Gesandten über den Schiedsvertrag mit Amerika, der eine Verbesserung der internationalen Verhältnisse herbeiführen soll, vorgelegt. Aus dem Umstande, daß der Kammer der Gesandten vorgelegt wird, darf geschlossen werden, daß der Minister des Äußeren eine Beratung über ein Zusammenwirken der neutralen Staaten nicht scheut. Wenn unsere Regierung eine derartige Erwiderung für unzeitgemäß hielte, so hätte sie die Vorlage auf einige Monate zurückgestellt. Man darf annehmen, daß die Regierung nicht lange mit dem Versuch zögert, ein Zusammenwirken der vornehmsten Neutralen auf Hollands Initiative zu erreichen. Dieses Zusammenwirken werde sich zunächst auf einen Punkt von unmittelbarem Interesse beschränken, aber später, wenn möglich, in mehr allgemeinem Sinne zugunsten der Lage der Neutralen nach Beendigung dieses schrecklichen Krieges erstrecken. Es ist eine Kunst, nicht zu handeln, bevor die Zeit da ist, eine ebenso große Kunst, zu handeln, sobald die Zeit da ist, und den gütigen Augenblick nicht unbenutzt vorübergehen zu lassen.

Verschiedenes.

in. London, 25. März. Das Handelsamt teilt mit, daß vom 30. März ab die Ausfuhr einer weiteren Reihe von Gütern verboten sein wird, darunter von Rohwaren, Zement, Porzellan, Möbel, Linoleum, Seife, Spielwaren und Holzwaren, außer Garnen.

in. Brüssel, 27. März. Die über das Treiben des Privatsekretärs des Kardinals Mercier namens Loncin eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß der Verdacht, der sich gegen Loncin richtete, nichts weniger als unbegründet war. Bei einer Hausdurchsuchung hat sich herausgestellt, daß die Organisation des sogenannten „Deubre du mont du soldat“, durch die unter Benutzung von Schiffadressen eine unerlaubte Nachrichtenvermittlung zwischen Belgien und der feindlichen Front fortgesetzt erfolgte, dem Privatsekretär Loncin sehr nahe stand. Natürlich wurde Loncin nunmehr verhaftet.

Deutsches Reich.

— Clemenceau über Haase. Von der schweizerischen Grenze wird der „Köln. Stg.“ gebräutet: In seinem Blatte „L'homme enchaîné“ erklärt Clemenceau, der Zwischenfall Haase im Reichstag mache keinen besonderen Eindruck auf ihn. Er findet es bemerkenswert, daß derselbe deutsche Abgeordnete, der vom Frieden sprach, genau derselbe sei, der unlänglich der Kriegserklärung die Notwendigkeit verkündete, Frankreich zu vernichten. So wenig wir damals durch diese Kundgebung bewegt wurden, sagt Clemenceau, so wenig werden wir heute durch seine Äußerungen beeinflusst. Seine früheren Äußerungen und seine heutigen haben gewiß denselben Wert.

— Wie der Reichsanzeiger mitteilt, ist der Runderlaß des Finanzministers und des Ministers des Innern vom 22. September 1915 mit Wirkung vom 1. April 1916 dahin geändert worden, daß die Kriegsbeihilfen für Kinder unter 15 Jahren monatlich betragen: für ein Kind 6 Mark, für zwei Kinder zusammen 8 Mark, für jedes weitere Kind 4 Mark. Bei den Lohnangestellten höherer Ordnung (Runderlaß vom 9. November 1915) ist ebenso zu verfahren.

— Im Finanzausschuß der bairischen Kammer der Reichsräte erklärte Staatsminister von Brenning, daß der ursprüngliche Fehlbetrag des Budgets von 19 Millionen auf 38,1 Millionen sich erhöhen werde, was eine Steuererhöhung von 53 Prozent, anstatt wie angenommen, von 25 Prozent notwendig mache.

— In der Budgetkommission des Reichstages begann heute die Beratung des Etats des Auswärtigen Amts. Vorweg genommen wurde die Besprechung der mit dem Uboot-Kriege zusammenhängenden Fragen. Der Referent Wasserfmann gab einen Ueberblick über die Punkte, deren Klärung in den Verhandlungen der Kommission herbeigeführt werden soll. Der Reichskanzler gab in einer längeren vertraulichen Rede eine Darstellung der politischen Seite, im Anschluß daran der Staatssekretär des Reichsmarineamts Aufschluß über die technische Seite der Fragen. Es folgte eine eingehende Aussprache, an der sich Redner sämtlicher Parteien beteiligten. Die Verhandlungen werden morgen fortgesetzt. — Weiter lesen wir noch darüber: Der Ausschub

gebenkt einen offiziellen Bericht über die vertraulichen Verhandlungen durch die Reichstagsdruckfachen zur Verteilung zu bringen. — Nach dem „Tag“ fanden die Verhandlungen in dem im dritten Stockwerk gelegenen Zimmer 23 statt. Hier standen und saßen dicht gedrängt in dem Raum, der sonst nur gewöhnlichen Fraktionsübungen dient, die Reichstagsabgeordneten aller Parteien und scharten sich um die höchsten Beamten des Reiches, von dessen höchster, verantwortlicher Stelle aus bedeutsame Aufschlüsse über die brennendsten Fragen des Tages erwartet wurden. Es war daher nicht verwunderlich, daß wohl an zwei Drittel der Reichstagsmitglieder den Saal füllten. Neben der feldgrauen Uniform war stark die Marineuniform vertreten. Die Zugänge zum Saal waren im weiten Umkreise für jeden Unberechtigten abgesperrt. Um 2 Uhr wurden die Verhandlungen auf eine Stunde unterbrochen. Wie man nach dem B. L. in Abgeordnetenkreisen annimmt, wird für besonders vertrauliche Mitteilungen, insbesondere militärische Fragen, vermutlich ein Lyterauschuß gebildet werden. Im übrigen hat das Zentrum schon im Laufe des Vormittags seinen Uboot-Antrag aus dem Plenum in unverändertem Wortlaut als Resolution auch im Ausschusse eingebracht. Wahrscheinlich werden die Konservativen und Nationalliberalen diesem Beispiel folgen.

Aus Stadt und Provinz.

Sirischberg, den 30. März 1916.

Wettervorausage

der Wetterdienststelle Breslau für Donnerstag, den 30. März:
Unfreundliches Wetter, Niederschläge in Schauern.

Berlin - GÖrlitz - Wien.

Vor einigen Jahren machten sich in der Lausitz und in dem benachbarten österröichischen Verkehrsgebiet Bestrebungen nach einer Schnellzugverbindung zwischen Berlin und Wien über GÖrlitz-Reichenberg geltend. Dieser Gedanke ist jetzt, wo die Fragen des engeren wirtschaftlichen Zusammenschlusses der beiden verbündeten Reiche so stark in den Vordergrund des allgemeinen Interesses gerückt sind, erneut aufgenommen worden. In der „Wirtschaftszeitung der Zentralmächte“ behandelt der Syndikus der GÖrlitzer Handelskammer Dr. Kühn diese Verbindung, die er als den kürzesten und geradesten Eisenbahnweg zwischen den beiden Reichshauptstädten bezeichnet. Diese Strecke, auf welcher Anfang der siebziger Jahre ein Schnellzugverkehr bestand, sei mit ihren 698 Km. tatsächlich kürzer als alle sonstigen Schnellzugstrecken, die von Berlin nach Wien führen. Bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 58 bis 63 Km. in der Stunde könnten diezüge die Fahrt in 11 bis 12 Stunden bewerkstelligen. Es handelt sich dabei, wie in dem Artikel ausgeführt wird, nicht nur um die Interessen von Wien und Berlin, sondern in noch stärkerem Maße um weite, wirtschaftlich hochentwickelte Gebiete, auf deutscher sowohl wie auf österröichischer Seite, die in einem lebhaften Austauschverkehr miteinander stehen und durch viele Fäden miteinander verknüpft sind, in der gewünschten Ausdehnung der wirtschaftlichen Wechselbeziehungen aber wesentlich dadurch behindert werden, daß sie die Hauptstädte, sowie die in die entsprechenden Gebiete fallenden maßgebenden Wirtschaftszentren nur auf einer Strecke mit langsamem und zeitraubendem Personenverkehr oder auf großen Umwegen über Dresden oder Breslau erreichen können. Auf preussischer Seite trifft dies vornehmlich auf die Bezirke zu, in denen die Städte Cottbus, Spremberg, Forst, Sorau, GÖrlitz, Zittau, Seidenberg und Lauban liegen. Es sind das stark aufstrebende Industriebezirke mit etwa einer Million Einwohner. Auf böhmischer Seite liegen die Verhältnisse für die sehr volkreichen bedeutenden Industriegebiete, die sich zunächst um Reichenberg und dann

weiterhin in Böhmen ausbreiten, ähnlich. Diese Bezirke erhielten etwa seit 1911 wenigstens eine bessere Verbindung nach und von Wien, nicht aber nach und von Berlin. Endlich spielten und spielen noch die Wünsche aller der Kreise dabei eine Rolle, welche das an landschaftlichen Schönheiten so überreiche Riesengebirge oder Jeschkengebirge zu kürzerem oder längerem Erholungsurlaub, sei es von Deutschland, sei es von Oesterreich-Ungarn aus, aufsuchen wollen und unter den schlechten Bahnverbindungen zu leiden haben.

Mit Rücksicht auf den Umstand, daß sich dem politisch-militärischen Bündnis der beiden Kaiserreiche aller Voraussicht nach eine intensive wirtschaftliche Annäherung anschließen wird, scheint dem Verfasser jetzt für die Eisenbahnverwaltungen der beteiligten Länder der Zeitpunkt gekommen, den Plan der Schaffung der Schnellzugverbindung Berlin-Wien über Cottbus, GÖrlitz, Seidenberg, Reichenberg, der vor dem Kriege trotz mehrfacher Anregungen und Vorstellungen der maßgebenden Behörden, wie Handelskammern und Stadtverwaltungen, aus den interessierten Gebieten keine rechten Fortschritte machen wollte, energisch in Angriff zu nehmen und seine Durchführung durch gemeinsame Vereinbarungen soweit zu fördern, daß die Verbindung sofort nach Rückkehr normaler Verhältnisse ins Leben treten kann.

* * *

Ein Landrat über die Kartoffelfrage.

Am Sonntag hielt der Kreis-Feuerwehverband Liegnitz eine Sitzung ab, an der auch Landrat Freiherr v. Salmuth teilnahm. Wie das Liegn. Tagebl. berichtet, berührte der Landrat dabei ein Thema, das mit dem Feuerwehwesen nichts zu tun hat, von ihm aber deswegen zur Sprache gebracht wurde, weil die Vertreter aus dem ganzen Kreise versammelt waren und seine Ausführungen in den Heimatsorten verbreiten sollten. Es handelte sich um die Kartoffelfrage. Der Landrat führte etwa Folgendes aus:

Im Landkreise Liegnitz seien genügend Kartoffeln vorhanden, aber im Westen des Reiches herrsche Kartoffelmot. Regierungseitig seien leider die Höchstpreise anfänglich auf 2,75 Mark festgesetzt worden. Dieser Preis veranlaßte die Landwirte zur Verwendung der Kartoffeln zur Verfütterung. Die neueren Erhebungen der Kartoffelbestände führten zu der Erkenntnis, daß eine Streckung der Saatkartoffeln notwendig sei. In den kleineren und mittleren Wirtschaften werden die Saatkartoffeln vornehmlich mit der Hand gesteckt. Man rechnete bisher auf den Morgen 10 Zentner; dieses Quantum müsse auf 8 Zentner auf den Morgen herabgesetzt und eine Pflanzung in weiteren Abständen vorgenommen werden. Wie ihm erfahrene Landwirte bestätigten, genügen diese 8 Zentner. Die Frauen der im Felde stehenden Landwirte glauben durch enges Stecken eine größere Kartoffelausbeute zu erzielen. Diese Ansicht sei aber irrtümlich. Ebenso müßten die größeren Kartoffeln geteilt werden. Ihr Durchmesser dürfe nicht mehr wie 7 Zentimeter betragen. Durch diese Streckung der Kartoffeln glaube man in den kartoffelbauenden Provinzen — der Kreis Liegnitz erzeuge mehr Ruderriiben usw. — etwa 35 Millionen Zentner zu erübrigen. Für Belgien und die besetzten Gebiete von Frankreich würden 1½ Millionen Zentner gebraucht. Militärisch werde der Sieg sich schaffen lassen, Hauptache sei das Durchhalten auf wirtschaftlichem Gebiete. Der Redner bemerkte weiter, daß der Absicht, Saatkartoffeln als Gekartoffeln verkaufen zu wollen, ein Niegel vorgeschoben sei. Die Kontrolle über die Verwendung der Kartoffeln über derienige Landrat aus, in dessen Kreis diese eingeführt werden. Für den hiesigen Kreis sei ein Kartoffelausfuhrverbot erlassen, ohne seine — des Landrats — Zustimmung übernehme die Bahndverwaltung keine Kartoffeltransporte. Als Aufkäufer seien allein die sechs Herren berechtigt, die beauftragt worden seien. Im Landkreise dürften etwa 400 000 Zentner Kartoffeln vorhanden sein, davon erhalte nach Anweisung der Reichskartoffelverteilungsstelle der Kreis Waldenburg 22 500 Zentner und die Stadt Liegnitz 31 000 Zentner, ebenso die Stadt Sirischberg ein größeres Quantum. An dem Kartoffelmangel trage die Stadt Sirischberg selbst Schuld, da sie 25 Wa. unter die erste Höchstpreisfestsetzung von 2,75 M. herabging. Die Vorbildung war für die Einwohner gut gemeint, aber die Händler haben sich zurückgezogen. Der Bedarf der Stadt Liegnitz erweise ihm auch zu hoch. Es habe doch keinen Zweck, daß sich Einzelne ein großes Quantum zulegen; bei nicht richtiger Behandlung gingen viele Kartoffeln zugrunde. Seien alle Leute vernünftig, dann werden die Kartoffeln reichen. In ungefähr drei Wochen

G. & W. Ruppert

G. m. b. H.
Herischdorf
Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt
vorzüglicher Güte

Rum, Arac, Cognac, sowie feinste Punsche
echt Import, sowie Verschnitt, in allen Preislagen.
Einfach u. doppelte, sowie feinste Tafelliköre

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

sei das Verlesen und Stecken beendet, dann werde man die genaue Uebersicht gewinnen. Für die schwerarbeitende Bevölkerung müssen täglich 3 Pfund gerechnet werden. Wer es irgend ermöglichen könnte, der soll mit einem Pfund und weniger zufrieden sein. Das Grünfutter und der Alee stehen gut; in einigen Wochen sei dann auch der Futtermangel behoben. Auf einen Einwurf aus der Versammlung, daß man jetzt die Kartoffelrodung einschränken möge, bemerkte der Landrat, daß durch die Rodung viele Kartoffeln verwendungsfähig erhalten wurden, die sonst verkauft wären. Außerdem habe man das Kartoffelmehl in Reserve. Seine Ausführungen schlossen mit der Bitte, daß jeder in seinem Orte für ein weites Pflanzen der Kartoffeln eintreten und die Gemeindevorsteher, die von ihm mit Anweisung versehen wurden, unterstützen möchten, gleichzeitig aber für eine häusliche Verwendung der Kartoffeln in allen Haushaltungen zu wirken. Gemeinden, die Kartoffelpflanzmaschinen besäßen, wolle er gern Zuschüsse oder Darlehen gewähren. Vor Ende Juli sei auf die Frühkartoffel keine Rechnung zu rechnen.

Zur Kartoffelfrage.

In der „Schlesischen Zeitung“ äußerte sich kürzlich das Herrenhausmitglied Dr. jur. Graf Strachwitz auf Schräbsdorf zur Kartoffelfrage, wobei er von der Erwägung ausging, daß die meisten Industrien, wie die bekanntgewordenen Abschlässe bewiesen, Millionengewinne eingeheimst hätten, besonders, da sie bei den niedrigen Höchstpreisen für Getreide u. Kartoffeln ihre Arbeiter und Werde sehr billig hätten ernähren können. Insbesondere die Kartoffelhöchstpreise seien schon deshalb zu niedrig, weil auch im Frieden gute Speisefartoffeln immer 3 bis 3,50 Mk. gekostet hätten. Andererseits seien die Landwirte durch die zu niedrigen Höchstpreise sehr geschädigt worden. Graf Strachwitz kommt dann zu einigen Vorschlägen, um den angeblichen Mißständen zu begegnen. Zunächst spricht er sich dafür aus, daß jedermann in Stadt und Land diejenigen Kartoffelvorräte abgeben müsse, die er nicht für sich und seine Wirtschaftsführung brauche. Dabei macht er aber die Einschränkung, daß den Landwirten so viel an Kartoffeln gelassen werden müsse, wie sie nach ihrem eigenen Ermessen zur Ernährung ihrer Familien wie ihrer Arbeiter und zur Saat brauchen. Im allgemeinen müßten den landwirtschaftlichen Arbeitern für den Kopf und Tag 4 bis 5 Pfund Kartoffeln bewilligt werden. Schließlich schlägt Graf Strachwitz vor, schon jetzt Höchstpreise für die Kartoffeln der neuen Ernte festzusetzen, und zwar für die Zeit von der Ernte bis zum 1. Januar 1917 4 Mk., von da an bis zum 1. April 5 Mk. und danach 5,60 Mk. für den Zentner, wobei Früh- und Saatkartoffeln um 1 Mk. höher bewertet werden sollen. Auch eine Erhöhung der Höchstpreise für Weizen auf 13 Mk. für den Zentner glaubt Graf Strachwitz ausrufen zu müssen, um die Landwirte zu veranlassen, ihre Felder gut zu düngen und möglichst viel Brotgetreide zu bauen, ferner um den unnötigen Verbrauch des Brotgetreides einzuschränken.

Mit Rücksicht auf die tatsächlichen Verhältnisse in Niederschlesien nimmt nun der Vorsitzende des Vereins für die bergbaulichen Interessen Niederschlesiens, Generaldirektor Gdert, zu den Vorschlägen des Grafen Strachwitz in folgenden Ausführungen Stellung:

Der Herr Landesälteste Dr. jur. Graf Strachwitz aus Schräbsdorf hat in Nr. 163 der „Schlesischen Zeitung“ unter „Landwirtschaftliches“ einen Aufsatz „Zur Kartoffelfrage“ veröffentlicht, der meines Erachtens nicht unwidersprochen bleiben darf.

Was zunächst den Friedenspreis für gute Speisefartoffeln anlangt, so kann der Nachweis erbracht werden, daß seitens der niederschlesischen Bergwerksverwaltungen in der Regel der gesamte Winterbedarf ihrer Bergleute zu einem Preise von 2 Mk. bis 2,50 Mk. beschafft worden ist.

Wenn verschiedene Industrien, wie die bekannt gewordenen Abschlässe beweisen, Millionen-Gewinne eingeheimst haben, so trifft das doch keinesfalls für die „meisten“ Industrien zu, wie in dem erwähnten Aufsatz angenommen wird. Es gibt eine große Anzahl von Industrien, z. B. die Porzellan- und Glas-Industrie, die Webstoff-Industrie, das Baugewerbe usw., die sich seit Beginn des Krieges in äußersterwieriger Lage befinden, zum Teil nur an einzelnen Tagen der Woche arbeiten und kaum noch wissen, wie sie ihre Arbeiterschaft durch die schwere Zeit hindurchbringen sollen. — Der niederschlesische Steinkohlenbergbau ist trotz erhöhter Kohlenpreise nicht in der Lage, die Arbeitslöhne soweit zu erhöhen, als es angesichts der allgemeinen Teuerung wünschenswert wäre und von der Kriegsgewinnsteuer dürfen die niederschlesischen Steinkohlenbergwerke kaum betroffen werden.

Besonders verfehlt erscheint mir die Behauptung, daß für die Industrie zurzeit die Ernährung der Arbeiter wie der Werde sehr billig sei. Wer in einem Industriebezirk lebt und die Ernährungsverhältnisse der großen Masse der Arbeiterschaft dauernd beobachtet, ist jedenfalls wesentlich anderer Meinung und wird sich eines bedenkliehen Kopfschüttelns angesichts einer derartigen Behauptung kaum enthalten können. Hier weiß jedermann, daß trotz erheblich gesteigener Löhne und

trotz starker Ueberschneidung der Mehrverdienst der Arbeiter nicht ausreicht, um die Mehrkosten der Lebenshaltung voll zu decken. Daß die Preise für Viehfutter zurzeit zwei- bis dreimal so hoch sind als im Frieden, ist bekannt.

Vollständig einverstanden kann man sich mit dem Vorschlage erklären, daß in Stadt und Land jeder diejenigen Kartoffelvorräte abgeben müsse, die er nicht für sich und seine Wirtschaftsführung braucht. Dagegen scheint es nicht berechtigt, den Landwirten die hierzu erforderlichen Mengen nach „ihrem eigenen Ermessen“ zu belassen, während man anderen und insbesondere auch dem schwer arbeitenden Bergmann und Zubehilfsarbeiter die Menge bis auf 5 Pfund genau anmisst. Was dem einen recht ist, das dürfte dem andern billig sein und die Erhaltung der Arbeitskraft der Bergleute ist anerkanntermaßen sowohl für die Fortführung des Krieges, wie für die Aufrechterhaltung unseres gesamten Wirtschaftslebens von entscheidender Bedeutung. Wenn der landwirtschaftliche Arbeiter auf den Tag und Kopf vier bis fünf Pfund Kartoffeln braucht, so braucht sie der Bergmann erst recht. Eine Arbeitsniederlegung von Seiten der Bergleute würde die gleiche Wirkung für das deutsche Volk haben, wie ein Aufhören der landwirtschaftlichen Erzeugung.

Im höchsten Grade bedenklich erscheint der Vorschlag, schon jetzt die Höchstpreise für die Kartoffeln der neuen Ernte festzusetzen und diese Höchstpreise so zu bemessen, daß die Verbraucher durch die hohen Preise gezwungen werden, mit den Kartoffeln sparsam umzugehen. Dieser Vorschlag bedeutet, genau gesehen, nichts mehr und nichts weniger als eine Steuer auf das unentbehrlichste Nahrungsmittel der Armen unter den Armen zugunsten eines Berufsstandes, dem es trotz vieler Erschwernisse, die gern anerkannt werden, in großen und ganzen doch wohl zurzeit nicht schlecht geht. Meines Erachtens dürfen Höchstpreise für notwendige Gegenstände des täglichen Lebens unter keinen Umständen höher gestellt werden, als es unter Berücksichtigung der Erzeugungskosten und eines angemessenen Gewinnes notwendig ist.

Der Zwang zur sparsamen Verwendung muß auf anderem Wege, etwa in ähnlicher Weise wie durch die Brotkarte, herbeigeführt werden. Selbst ein Preisausschlag, der nicht in die Taschen des Erzeugers oder des Händlers, sondern in die Staatskasse fließen würde, ist zu verwerfen, da er die Not der Armen erhöht, während er nicht verhindern kann, daß die Wohlhabenden mehr von der betreffenden Ware verbrauchen, als auf ihren Kopf entfällt.

Gdert,
Generaldirektor, Königl. Bergassessor a. D., Vorsitzender des Vereins für die bergbaulichen Interessen Niederschlesiens (G. B.) zu Waldenburg i. Schl.

* (Sein 50jähriges Bürgerjubiläum) feierte gestern Mittwoch der Kaufmann Josef Guttmann hier, Wilhelmstr. 72. Eine Abordnung der städtischen Körperschaften brachte ihm die Glückwünsche der Stadt und als Ehrenzeichen ein eingerahmtes Stadtwappen. Herr Guttmann ist auch 50 Jahre treuer Leser des „Voten“ und Mitbegründer des Riesengebirgsvereins. Aus bescheidenen Anfängen hat der Jubilar sich eine geachtete Stellung im Geschäftsleben unserer Stadt erworben.

* (Korvettenkapitän Burggraf und Graf Nikolaus zu Dohna-Schlodien) der berühmte Kommandant der „Möwe“, vollendet am 5. April sein 87. Lebensjahr. Er ist geboren am 5. April 1829 in Malmitz, Kreis Sprottau, als vierter Sohn des 1907 gestorbenen Kammerherrn und Rittmeisters a. D. Grafen Alfred Dohna und seiner Gemahlin Margareta, geborenen von der Hagen. Der Ehe sind außer dem Grafen Nikolaus noch vier Söhne und drei Töchter entsprossen. Der älteste Sohn Graf Alfred ist am 9. August 1914 als Leutnant der Landwehr bei Kalisch gefallen. Besitzer des Fideikommisses Malmitz ist gegenwärtig Graf Heinrich, Rittmeister d. R. 2. Garde-Regts., geb. 1876, aus dessen Ehe mit Euprosine Krabapoulos zwei Töchter und ein Sohn, der 1913 geborene Graf Wilhelm, hervorgegangen sind.

* (Wohltätigkeits-Aufführungen) Wie bereits durch Voranzeigen bekanntgegeben, finden die von den hiesigen Jäger-Ersatz-Bataillonen I und II in Aussicht genommenen Wohltätigkeits-Veranstaltungen am 4. April, abends 8¼ Uhr in der Aula der Oberrealschule und am 8. April in Warmbrunn statt. Man schreibt uns dazu: Der Erlös ist bestimmt, zum Bau eines Heimess für solche unbemittelten Oberjäger, Jäger und Schützen jänklicher Bataillone beizutragen, die durch den Krieg Invaliden geworden sind. Von Freunden und Gönnern der grünen Farbe in Bürgerkreisen kam die Anregung, sich durch eine dauernde Tat für die Anspornung und Singsabe auf blutgetränkten Schlachtfeldern dankbar zu erweisen. In schönster Lage Warmburgs, unmittelbar am herrlichen Walde, soll sich ein Bau erheben, der unsere braven erwerbsunfähigen Grünröcke vereinigen und ihnen eine bleibende Stätte werden soll. Auch unseren Hirschberger Jägerbataillonen kommt das geplante Liebeswerk zugute. Um nun einen recht an-

sehnlichen Betrag zu diesem Zwecke zu sichern, haben auch die hiesigen beiden Bataillone, vertrauensvoll auf die schon so oft bewiesene Betätigung des Publikums im Hirschberger Tale bei Wohltätigkeitsausführungen verlassen. „Feldgrüne Abende“ zu veranstalten. Möchten doch diese Ausführungen einen recht klingenden Erfolg bringen, damit auch wir an dem großen und schönen Werke mitarbeiten können! Das sind wir Hirschberger unseren tapferen Jägern draußen schuldig. Im Uebrigen verweisen wir auf die morgen erscheinende Anzeige.

* (Gewährung von Freifahrt nach Oesterreich-Ungarn.) Wie die Eisenbahndirektion Breslau bekanntgibt, kann freie Fahrt außer bei Dienstreisen auch zum Besuche von im Felde verwundeter oder erkrankter Angehöriger oder zur Vererdigung verwandter Kriegsteilnehmer nach Oesterreich-Ungarn im Wege der nachträglichen Rückzahlung des aufgewendeten Fahrgeldes gewährt werden.

* (Eine Betriebsordnung für den Schlachthof) während der Kriegsdauer hat der Magistrat erlassen, er veröffentlicht sie im heutigen Anzeigenteil.

* (Der zweite Nachtrag zur Hundesteuerordnung,) der die beschlossene Erhöhung der Steuer enthält, wird im heutigen Anzeigenteil veröffentlicht.

* (Eine Bitte für unsere Feldgrauen.) Hirschberger Landsturmeute in einem Reserve-Regiment bitten um die Ueberwendung von einigen Mundharmonikas. Wir sind gern bereit, von gütigen Spendern die Instrumente zu empfangen und an die Feldgrauen weiter zu geben.

** (Vorschuss-Verein.) Am Dienstag Abend hielt der Hirschberger Vorschuss-Verein (e. G. m. b. H.) im Hotel „zum schwarzen Adler“ die Generalversammlung für das abgelaufene Geschäftsjahr ab. Vom Vereinsdirektor, Stadtrat Beer, wurde die gut besuchte Versammlung mit Begrüßungsworten und Bekanntgabe der Tagesordnung eröffnet und daran anschließend ein Bericht über das abgelaufene 55. Geschäftsjahr der Genossenschaft gegeben. Die Mitgliederzahl betrug bei Beginn des Jahres 1222. Sie stieg durch Zutritt von 59 Personen auf 1281. Durch Tod schieden 27, durch Verzug und Abmeldung 30 Genossen aus, so daß der Verein mit 1224 Mitgliedern das neue Geschäftsjahr begonnen hat. Die Geschäftsanteile der Mitglieder haben sich im letzten Jahre um 45 833,32 Mark, und die Kassenkasse hat sich um 56 000 Mark vermehrt. Die Kassenkasse aller Genossen betrug am Jahresabschluss 1915 = 1 015 500 Mk. Der Vereinskassierer Adolph gab sodann einen eingehenden Bericht über die Geschäftsverhältnisse der Genossenschaft im letzten Jahre. Trotz der schweren wirtschaftlichen Verhältnisse muß der Stand der Genossenschaft als recht günstig bezeichnet werden. Sie hat auf solider Grundlage weiter gearbeitet und zum Vorteil der Mitglieder recht segensreich gewirkt. Die Höhe der gegebenen und prolongierten Vorschüsse erreichte die Höhe von 15 663 553 Mark, an Einlagen und Depositionen wurden 3 275 798 Mark, an Zinsen für Vorschüsse und Hypotheken 276 443 Mark vereinnahmt. Die Höhe der zurückgezahlten und prolongierten Vorschüsse betrug 15 651 119 Mark, Einlagen und Depositionen wurden 3 372 425 Mark zurückgezahlt. Die Höhe der Zinsen für Einlagen und Depositionen belief sich auf 27 516 Mark. Die Verwaltungskosten betrugen 24 400 Mark. Der gesamte Geschäftsumsatz erreichte die Höhe von 47 037 136 Mark. Nach dem am 31. Dezember 1915 erfolgten Abschlusse verblieb ein Reingewinn von 72 054 Mark. — Die Bilanz weist als Aktiva folgende Posten auf: Außenstehende Vorschüsse 4 534 056 Mark, Barbestand 12 917 Mark, Kassenkonto 1000 Mark, Grundstückskonto 40 000 Mark, Girokonto 14 744 Mark, Konto-Korrent-Konto 635 537 Mk., Hypotheken-Konto 36 000 Mark, Effekten-Konto 100 624 Mark, in Summa 5 374 881 Mark. Demgegenüber stehen als Passiva: Aufgenommene Einlagen und Depositionen 3 862 233 Mark, Mitglieder-Guthaben 679 628 Mark, Reserven 455 390 Mark, Pensionsfonds 127 655 Mark, Grundstück-Hypotheken-Konto 15 000 Mark, Grundstück-Erneuerungs-Konto 1775 Mark, noch zu zahlende Zinsen 141 806 Mark, vorausgehobene Zinsen 19 330 Mark und Reingewinn 72 054 Mark, zusammen 5 374 881 Mark. — Ueber die gemeinschaftlichen Sitzungen des Vorstandes und Aufsichtsrates und die wichtigsten Ereignisse in der Verwaltung berichtete der Kontrollener Thamm. Kaufmann Ludwig referierte über die Tätigkeit des Aufsichtsrates und Kohlenhändler Heidrich über die stattgefundene Revision aller Konten. Auf eine Superrevision wurde von der Generalversammlung verzichtet und dem Vorstande einstimmig die beantragte Entlastung ausgesprochen. — Ueber die Verteilung des Reingewinnes von 72 054,69 Mark wurden der Generalversammlung vom Vorstande folgende Vorschläge unterbreitet: 5% Prozent Dividende für 669 059 Mark Geschäftsanteile = 34 920,36 Mark, Zuwendung dem Hauptreservecfonds 7000 Mk., dem Spezial-Reservecfonds 7000 Mark, dem Dispositionsfonds 7000 Mark, Kriegsgewinn-Reserve für 1914 und 1915 9500 Mark, dem Fonds zu wohltätigen Zwecken 1118,33 Mark und Abschreibung auf Effekten 5516 Mark. Die Generalversammlung erklärte sich einstimmig mit der vorgeschlagenen Verteilung einverstanden. Wie weiter noch mitgeteilt wurde, hat der Verein zur vierten Kriegaanleihe 410 000 Mark, für alle vier Kriegaanleihen aber 1 120 000 Mark gewidmet. Zum Schluß gab der Vorsitzende eine interessante Statistik über das Nationalvermögen, die Geld-, Steuer- und Schuldenverhältnisse der kriegführenden Staaten.

us, (Die deutsche Kriegsrüstung) unterstützt ein jeder, der Papier, Leder, Filz, Stoffreste oder Lumpen, Bindfadenreste, Gummi und alle unbrauchbar gewordenen Metallgegenstände nicht achtlos vernichtet, sondern sie aufhebt und an den Tagen kommender Woche, da die vom Roten Kreuz veranstaltete Sammlung im Kreise Hirschberg stattfindet, abgibt, damit diese Materialien den Verarbeitungsstellen zugeführt werden. Rohstoffe werden durch Ausbarmachung dieser vom Volke abgegebenen Materialien für andere Zwecke frei und kommen damit wieder dem Volke, unserem Wirtschaftsleben zugute. — Sollte aus einem Haushalt längere Zeit das aufgesammelte Material nicht abgeholt worden sein, wird um schriftliche oder telephonische (Nr. 254) Mitteilung an den Sammlungsleiter des Roten Kreuzes Kaufmann Ulrich Siegert, Bergstr. 4a, gebeten.

* (Kolonialvortrag.) Am Donnerstag, den 30. d. M., wird im Saale des Preussischen Hofes Konful Singelmann einen Vortrag mit Lichtbildern über seine Erlebnisse bei Kriegsausbruch in Westafrika und seine gefährvolle Rückkehr nach Deutschland halten. Auch wird der Vorsitzende der Kolonialgesellschaft, Direktor Butter, zur Erinnerung an das 20jährige Bestehen des hiesigen Vereins eine Ansprache halten. Der Ueberdruck des Vortragsabends, zu dem selbstverständlich auch Nichtmitglieder Zutritt haben, ist für den Unterstützungsfonds notleidender Kolonisten bestimmt.

* (Verbot des Nachtbadens.) Der Regierungspräsident in Liegnitz hat angeordnet, daß vom 1. April bis 1. Oktober d. Js. alle Arbeiten, die zur Bereitung von Backwaren dienen, in Bäckereien und Konditoreien, auch wenn diese nur einen Nebenbetrieb darstellen, in der Zeit von 6 Uhr abends bis 6 Uhr morgens verboten sind.

* (Sonderzüge zwischen Hirschberg und Breslau.) Am 1. und 12. April werden folgende Vorzüge verkehren: ab Hirschberg um 11 Uhr 43 Min. mittags, an Breslau 3 Uhr 38 Minuten nachmittags, ab Breslau (Freiburger Bahnhof) am 1. um 1 Uhr 2 Min. mittags, am 12. um 6 Uhr 10 Min. abends. — Der 1. April ist Richttag und am 12. April Schlußtag, deshalb wird an diesen beiden Tagen ein größerer Verkehr erwartet.

* (Im „Apollotheater“) wird bis einschließlich Donnerstag der Film „Julius Cäsar“ vorgeführt. Die Bilder stellen unabweislich mit das Beste dar, was die Kinokunst geschaffen hat. Die Tragödie des großen Römers ist vollendet dargestellt und z. B. die Massenszenen wie im römischen Senat, bei dem Cingus und dann bei der Ermordung Cäsars, sind Meisterwerke der jetzt so hochentwickelten Kunst der Kino-Regie. Die Vorführung findet denn auch sehr lebhaften Zuspruch.

* (Eisernes Kreuz.) Zum Oberjäger befördert unter gleichzeitiger Verleihung des Eisernen Kreuzes wurde Benno Büchel, Sohn des Klempnermeisters Benno Büchel hier.

d. Grunau, 29. März. (Die Gemeindevorwahlen) fanden Dienstag Abend in Reukners Gasthof statt. Von der 1. Abteilung wurde Schottseibesitzer Julius Reumann wiedergewählt, ebenso von der 2. Abteilung Gutsbesitzer Franz Beer; von der 3. Abteilung wurden Schlosser Oswald Biennig und Arbeiter Paul Baier wieder bzw. neugewählt. In Ersatzwahl wurde von der 2. Abteilung für den am Schöffens gewählten Stellenbesitzer W. Schubert der Stellenbesitzer Heinrich Tschirch, von der 3. Abteilung für den vor zwei Jahren gewählten Bauunternehmer Landek, dessen Wahl angefallen und für unzulässig erklärt wurde, Zimmermann Heinrich Järschke, schließlich für den im Kriege gefallenen Maurer Jentsch der Zimmermann Karl Friedrich neugewählt.

* Warmbrunn, 29. März. (Ein Konzert) veranstaltet am Sonntag Abend die Kapelle des 1. Ersatzbataillons der Hirschberger Jäger in der „Preussischen Krone“.

* Warmbrunn, 29. März. (Bei der Bayer-Sammelwoche) sind nicht 50, sondern ca. 540 Rentner Altpapier gesammelt worden.

* Hermsdorf u. A., 28. März. (Die Note Kreuzmedaille 3. Klasse) ist dem Sanitätsmann Bruno Fischer von hier verliehen worden.

d. Buchwald, 29. März. (Der Militärverein) hat für die 4. Kriegaanleihe 500 Mark gezeichnet.

d. Bärndorf, 29. März. (Das Eisene Kreuz) erhielt der als Krankenträger in Frankreich befindliche Schweizer Friedrich Renner von hier.

* Krummhübel, 29. März. (In der Teichmannbaude) ist am Sonntag wieder ein großes Militär-Streichkonzert.

3 Krummhübel, 28. März. (Spar- und Darlehnskasse. — Gemeindevorwahlen.) Die Spar- und Darlehnskasse hielt am Sonnabend ihre Generalversammlung ab. Die Einnahmen betragen 485 145 Mark, die Ausgaben 480 383 Mark. Die Aktiven betragen 393 279 Mk., die Passiven 390 556 Mk., der Reingewinn 2722 Mk. Von diesem Reingewinn erhalten die Genossen 5 Prozent auf ihre Geschäfts-guthaben, 200 Mk. der Reservecfonds, 1000 Mk. die Betriebsrücklage, 200 Mk. der Sparfassenfonds und den Rest der Unterstützungsfonds. Die Bilanz wurde genehmigt. An Kriegaanleihen wurden bisher bei der Kasse 56 800 Mk. gezeichnet, wovon auf die Kasse selbst die Hälfte entfällt. Die auscheidenden Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt. Hierauf hielt der Gerichtsassessor Braune von der

Provinzial-Genossenschaftsklasse in Breslau einen Vortrag über die hohe Bedeutung des Genossenschaftswesens im Allgemeinen, die Aufgaben der örtlichen Genossenschaften im Besonderen, welche 17 000 000 Mk. Reichnungen zur vierten Kriegaanleihe insgesamt in Schlessien vermittelt hatten und schließlich über die gegenwärtigen schwierigen und mannigfaltigen Kriegsaufgaben. Die Verwendung der Kriegsinvaliden in Landwirtschaft und Gewerbe wurde angelegentlich empfohlen. — Bei der heutigen Gemeindevertreterwahl wurden Sanatoriumbesitzer Dr. Kiegelroth für die erste, Logierhausbesitzer Güttler für die zweite und der im Felde stehende Stellmachermeister Klein wiedergewählt. Anstelle des freiwillig vorzeitig ausgeschiedenen Hotelbesitzers Hentschel wurde gewählt der Rentier Paul Hentschel.

* **Querbach, 29. März.** (Todesfall.) Gemeindevorsteher Leberecht Dreßler ist Montag nach kurzer Krankheit gestorben. Seit 11 Jahren stand Dreßler an der Spitze der Gemeinde Querbach, der er vorher 13 Jahre als Gemeindevorsteher angehörte. Ein Freund und Berater, an dessen Tür niemand vergeblich klopfte, war er Jedem aus der Gemeinde. Die Kirchgemeinde Giechren beklagt in Herrn Dreßler den Verlust eines langjährigen, treubewährten Mitgliedes des Gemeinde-Kirchenrats. Seit 1912 gehörte er auch der Kreis-Synode an.

d. **Schmiedeberg, 29. März.** (Ein Familienabend) findet am 26. April in der evangelischen Kirche statt. Geheimer Regierungsrat Dr. Friedensburg-Breslau wird über das Thema: „Der deutsche Gott“ sprechen.

* **Werkelsdorf, 28. März.** (Gefallen.) Bei einem Sturm fiel der zweite Sohn des Gemeindevorstehers Hoffmann, der Reservist Richard Hoffmann. Erst im September v. J. hatte die Familie den Verlust des ältesten Sohnes zu beklagen, der gleichfalls den Heldentod starb.

a. **Lähn, 28. März.** (Das Eisene Kreuz) erhielten: Offizier-Stellvertreter W. Kießlich, Sohn des pensionierten Gerichtsbeamten Kießlich, früher in Lähn, und Musketier Robert Lausmann aus Waltersdorf bei Lähn.

d. **Rüversdorf, 29. März.** (Gestohlen) wurde kürzlich aus dem Brettschneidebetrieb des Mühlenbesitzers Winter hier ein wertvoller Treibriemen von 19 Meter Länge und 18 Zentimeter Breite.

k. **Bad Flinsberg, 28. März.** (Verschiedenes.) Der Voranschlag für das Rechnungsjahr 1916 wurde von der Gemeindevertretung auf 38 715 Mark festgesetzt. Infolge erheblichen Steuerausfalles durch die vielen Einberufungen zum Seeresdienst mußten die Zuschläge zur Staatseinkommensteuer von 170 auf 180 Prozent erhöht werden. — Das Eisene Kreuz wurde dem Landsturmann Paul Streit aus Flinsberg verliehen, der aber leider inzwischen in einem Lazarett an seiner Verwundung gestorben ist.

z. **Greiffenberg, 28. März.** (Kriegsanleihe.) Bei der städtischen Sparkasse wurden zur 4. Kriegsanleihe von insgesamt 1365 Zeichnern 1 072 200 Mark gegen 750 300 Mark bei der 3. Anleihe gezeichnet. Die Sparkasse selbst zeichnete 150 000 Mark. Die Schüler der Volksschulen zeichneten: Evangeel. Stadtschule 3612 Mark, lath. Stadtschule 770 Mark, Schule Wellersdorf 3457 Mk., Schule Groß-Stöckel 3100 Mark, Mittelschule Schosdorf 2680 Mark, Schule Mühlseifen 1645 Mark, Niderschule Schosdorf 1600 Mark, Reudorf gräfll. 1281 Mark, Oberschule Schosdorf 1100 Mark, Schule Goldentraum 1000 Mark, zusammen 20 245 Mark. Zu allen vier Kriegsanleihen wurden insgesamt 2 722 400 Mark gezeichnet.

k. **Friedeberg a. O., 28. März.** (Auszeichnungen.) Das Eisene Kreuz erhielt der Gefreite Bernhard Napp von hier. — Die Rote Kreuz-Medaille 3. Klasse wurde der Gemeindefchwester Diakonissin Selma Barisch hier verliehen.

xl. **Landeshut, 29. März.** (Verschiedenes.) Der Magistrat beschloß, den Höchstpreis für Landbutter auf 2,50 Mk. für das Pfund, bisher 2,20 Mk. bzw. 2,30 Mk. festzusetzen. Gleichzeitig wurde der Milchpreis bei der Verkaufsstelle von 20 auf 22 Wfa. für das Liter erhöht. — Vom 6. April ab gelangt die Kartoffelkarte hier zur Einführung. Auf den Kopf der Bevölkerung kommen täglich ein Pfund Kartoffeln. — Die hiesige Ortsgruppe des R. G. V. beschloß u. a. die Instandhaltung des Weges nach dem Langen Berge bei Reichennersdorf sowie die Ausbesserung des Aussichtsturnes auf dem Scharlach. Ferner wurde der Beitritt zur Gastpflichtversicherung für die Aussichtstürme auf dem Scharlach und dem Sattelwald sowie dem Gelände auf den Friesensteinen beschlossen. Der Verein zählt 120 Mitglieder. — In der nächsten Stadiverordnetenversammlung wird über die Erhöhung der Gasdruckpreise Beschluß gefaßt werden. — Das Eisene Kreuz ist dem Oberjäger Max Baumert aus Oberjieder verliehen worden.

m. **Greiffenberg, 28. März.** (Verschiedenes.) Das Eisene Kreuz erhielten der Oberjäger Erik Müller, Sohn des Gutbesitzers Hermann Müller in Groß-Stöckel, der Musketier Richard Thamm aus Euphrosinenthal. — Gefallen sind der Reservist Robert Hoffmann aus Wiesa und der Unteroffizier Heinrich Krause aus Schosdorf.

l. **Wittgendorf, 28. März.** (Gefallen) ist in Frankreich der Gutbesitzer Franz Wäpner von hier.

so. **Görlitz, 28. März.** (Eine Zählung der leerstehenden Wohnungen) ergab hier im ganzen 631 leerstehende Wohnungen.

* **Görlitz, 28. März.** Das Augenlicht wiedererlangt hat

ein junger Krieger, der durch einen Kopfschuß die Sehkraft beider Augen verloren hatte, ganz plötzlich in einer Breslauer Klinik. Der Verletzte sah dieser Tage am Kaffeetische und rief ganz unvermuthet seinen Kameraden zu, daß er sie ja wieder sehen könne!

* **Bunzlau, 28. März.** (Wegen Mordverdachts verhaftet.) Der Vater des 12jährigen Knaben Paul Altmann, der sich erhängt haben soll, Robert Altmann, Säusler in Schönfeld, ist wegen Mordverdachts in das hiesige Gefängnis eingeliefert worden.

* **Grünberg, 29. März.** (Landtagsanbidatur.) In einer zu Rensals a. O. abgehaltenen Vertrauensmännerversammlung der konservativen Parteien des Wahlkreises Grünberg-Freystadt wurde anstelle des verstorbenen Landtagsabgeordneten v. Neumann auf Großenborau Generalleutnant Adisch von Rosenegk, Rittergutsbesitzer auf Vielitz (Kreis Freystadt), als Kandidat der konservativen Parteien aufgestellt.

* **Deuthen D.-S., 27. März.** (Der Deuthener Katholizismus und Schillers „Wallenstein“.) Direktor Knapp vom Deuthener Stadttheater trat, wie der „Oberschles. Anz.“ berichtet, am Sonntagabend vor Beginn der Aufführung der „Wallenstein“-Trilogie, ehe sich der Vorhang vor „Wallensteins Lager“ hob, im Kostüm des Wallenstein vor die Rampe und hielt, nachdem er wegen des ungewöhnlichen Auftritts im Kostüm um Entschuldigung gebeten hatte, eine Ansprache. In derselben führte er ungefähr aus, daß er von einer Aenderung in der Aufführung Kenntnis geben müsse. In letzter Zeit seien mehrere Artikel in der Deuthener „Oberschlesischen Zeitung“ erschienen, die ihn als Theaterleiter angriffen. Darin habe man ihm u. a. den Vorwurf gemacht, daß er mit der Kapuzinerzene in „Wallensteins Lager“ dem Deuthener Katholizismus direkt ins Gesicht geschlagen habe. Er sei sich bewußt, daß dieser Vorwurf unberechtigt sei, da er stets bemüht war, die religiösen Gefühle seiner Theaterbesucher zu schonen. Dies sei dadurch bewiesen, daß er unter den katholischen Bürgern der Stadt in Folge seiner langjährigen Tätigkeit am hiesigen Orte zahlreiche Freunde und wohlwollende Gönner zähle. Um aber jede Ursache zu einem weiteren öffentlichen Angriffe auszuschalten, bleibe in der nun folgenden Aufführung von „Wallensteins Lager“ die Kapuzinerzene fort. Das Publikum nahm von der Mitteilung unter Schweigen Kenntnis. — Wir auch.

Straskammer in Hirschberg.

d. Hirschberg, 28. März.

Eine Unmenge recht dreister Diebstähle, zum Teil durch Einbruch, verübt zu haben, ist der jetzt 16 Jahre alte Klempnerlehrling Paul K. aus Gummersdorf beschuldigt. Mitangeklagt sind der 15jährige Klempnerlehrling Gerhard S. wegen Beihilfe beim einfachen Diebstahl, sowie der Produzentenhändler Carl H. von hier wegen Hehlerei. K. stahl seinem Meister Altmetalle, einem anderen Lehrling 2 Mark Gelb. Der Junge trat dann bei einem anderen Meister in die Lehre und setzte sein Diebeshandwerk fort. Zunächst entwendete er von den angesammelten Metallabfällen eine Anzahl Pfunde und verkaufte dies an den mitangeklagten S. Aus einem gewöhnlich offen stehenden Schreibpult des Meisters stahl er mehrfach Geldbeträge von 10, 15, 20, 36 und sogar 100 Mark; in einem Falle stieg er dabei durch ein zertrümmertes Fenster ein. Schließlich machte sich der Spitzbube an die Ladenkasse, die er mittels Schraubenziehers gewaltsam öffnete und um 5 Mark erleichterte. Gelegentlich einer Besorgung stahl der Junge in einem Eisenladen ein auf dem Ladentische liegendes Zweimarkstück, das ihm aber bald wieder abgenommen wurde. Ende Januar war K. im Deutschen Kaiser zu Gummersdorf von der Glasveranda aus eingestiegen, in das Büffet gelangt, wo er eine goldene Damenuhr erbeutete, sowie einem dort hängenden Rode 3,50 Mark entnahm, die Automaten und eine Rote Kreuz-Sammelbüchse erbrach und die darin befindlichen Gelder einsteckte. Den nächtlichen Besuch wiederholte der Bursche Anfang Februar und eignete sich aus einem aufgebrochenen Schränkchen einen Fünfmarkschein, Zigaretten und ein gefülltes Rabatt-Sparbuch an. Bei der Arbeit in der Zellulosefabrik entwendete K. Altmetall und verkaufte es. In Gotschdorf arbeitete der Junge in Sturms Gasthof, wo er auf Geheiß des Gesellen 3 Pfund Speck aus der Kammer stahl. Endlich stieg er durch ein Küchenfenster in den Zentralautomaten ein und entwendete 5 Mk. Schließlich sollen beide Jungen einem Gesellen beim Stehlen und Fortschaffen von Altmetall Hilfe geleistet haben, doch blieb dieser Fall unaufgeklärt. Der Angeklagte K. ist umfassend gekündigt; er hat das Geld mit Altersgenossen und angeblich auch Soldaten in alkoholfreien Weinen verendet, wobei er auch einer jugendlichen, befreundeten Schleußerin Geschenke machte. Der wegen Hehlerei mitangeklagte S. wies glaubhaft nach, daß er dem Knaben, dessen Vater er kannte, die angeblich vom Vater übersendeten Metalle zum Tagespreise abgenommen. Er wurde deshalb freigesprochen, desgleichen auch der Lehrling S. K. wurde dagegen wegen schweren Diebstahls in sechs und einfachen Diebstahls in neun Fällen, sowie eines versuchten schweren Diebstahls zu einem Jahr neun Monaten Gefängnis verurteilt. Er wird später der Fürsorge-Erziehung überwiesen werden.

Wegen versuchten Verbrechens wider das heimende Leben und Beihilfe dazu sind angeklagt, die

ledige Martha B., die Zimmermannsrau Anna W. und die verwitwete Krankenpflegerin Else C. aus Landeshut. Die Verhandlung erfolgte unter Ausschluß der Öffentlichkeit und endete mit der Verurteilung der Martha B. zu zwei Monaten, der Else C. zu sechs Monaten Gefängnis, sowie der Freisprechung der mitangeklagten W.

Eine Sache wurde vertagt.

Gießen, 27. März. Wegen Beleidigung des deutschen Heeres hatte sich der Archivar Dr. Theus Wittmann in Wüdingen vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten, worin die Wendung vorkam: „Als Katholik beklage und verdamme in Konstantinopel am 12. November 1915 einen Brief geschrieben, worin die Wendung vorkam: „Als Katholik beklage und verdamme ich die Greuel in Belgien und Nordfrankreich, als Christ das Glend des Krieges.“ Vor Eintritt in die Verhandlung beantragte der Staatsanwalt, wie uns ein eigener Drahtbericht meldet, Ausschluß der Öffentlichkeit wegen Gefährdung der Staatsicherheit. Das Gericht lehnte jedoch den Antrag ab. Der Angeklagte erklärte, er sei strenger Katholik, habe sich stets als Deutscher gefühlt und eine vaterländische Gesinnung behundet. Er habe nicht die Absicht gehabt, das deutsche Heer zu beleidigen. Er gab auch die Erklärung ab, daß er keinerlei Beweismittel für die angeblichen Greuel habe, und sprach über die Fassung des Satzes sein Bedauern aus. Er sei bereit, als Buße 100 Mark an das rote Kreuz zu zahlen. Er hoffe, daß daraufhin das Kriegsministerium den Strafantrag zurückziehen werde.

Kleinstadtrausch.

Roman von Eva Gräfin von Daudhoff.

Gesehliche Formel für den Schutz des Inhalts in den Vereinigten Staaten von Amerika: Copyright by Grethlein & Co. G. m. b. H. Leipzig 1915.

(35. Fortsetzung.)

An einem kühlen Oktobertag trugen sie ihn zu Grabe. Auf dem alten Kirchhof wollte er schlafen bei den Seinen, und die dicke Erde, die das Kupfersche Familiengrab fast eingedrückt hatte, mußte aufgehoben werden, um die dunkle Tür für ihn zu öffnen. Hanna stand da in wallenden Schleiern als vornehmste Trauernde. Alle kleinstädtischen Blide gingen immer wieder zu ihr zurück: wie sie Hände voll Beilichen auf den Sarg freute, keine Erde, als wolle sie symbolisch andeuten, daß sie ihn nicht mit Neue beschweren wolle. Denn festlich blieb es, wie die Schicksalsfäden dieser Kupfers nicht nebeneinander herliefen und sich immer wieder kreuzten; sie waren enger mit einander verknüpft als sonst Geschwister.

Und Hanna verabschiedete die Trauergesellschaft, als gälte nur ihr die Teilnahme am Begräbnis und als sei sie die Nächste des Toten. Das Gefühl, die Erste in der Familie zu sein und von der Außenwelt die angesehenste durch ihr Geld, verließ ihr beneidenswerte Sicherheit.

„Wir sprechen uns bald, Herr Kommerzienrat,“ sagte sie zum alten Raffner. Er war ihr wirklich beim Baldantanz zuvorgekommen — die Stadt hatte sie mit ihrem hochherzigen Plan im Stich gelassen. Denn es hatte doch eine Weile gedauert, bis sie aus Berlin von der Firma Steinmann & Co. die Nachricht erhielt, daß man aus Rücksicht auf das Andenken des verewigten Chefs von weiteren Verhandlungen absehen und ihre Forderungen erfüllen wolle. Von Ernst war das geschäftsmäßig kühle Schreiben nur unterzeichnet — noch kein Wort hatte er persönlich an sie gerichtet. Trotz des herrlichen Kranzes mit breiter Atlaschleife, den sie nach seiner Abreise sofort nach Berlin gesandt hatte.

Kommerzienrat Raffner lächelte bei Hannas Worten verbindlich, so weit das bei einer so traurigen Gelegenheit gestattet war und setzte seinen rauhen, ins Bräunliche spielenden Zylinder wieder auf. Den Bald hatte er gekauft, aber dann waren die übrigen Stadtwäter und die kleine Welt, in der er eine gewichtige Rolle spielte, durch einen Anfall ganz ungewohnter Grobmut tief beschämt worden: er stellte das eben erworbene Grundstück Frau Emma Steinmann für ihr wohlthätiges Werk zur Verfügung! — Kurz darauf war er zum Kommerzienrat ernannt worden.

Als auch der letzte Leidtragende Hanna die Hand geschüttelt hatte, um sich dann erst an Natalia und die Kinder zu wenden, nahm sie des Bürgermeisters Arm und ließ sich von ihm zum Ausgang führen. An der Kirchhofstür entschied sie: „Du fährst natürlich wieder mit uns, Natalia, und die Kinder mit Fräulein Sandversam — und ich möchte auch Sie bitten, lieber Doktor, doch mit uns zu kommen — es gibt so vieles zu besprechen.“

Sie sah dabei über des Doktors Schwester fort, die Arm in Arm neben ihm standen und sich gleich ihm einen Kreppstreifen um den linken Armel genäht hatten; nur daß sich der ihre von den besten Sommerjaden aufdringlich abhob. In solch einer Toilette gehörte man in kein Trauerhaus — Hanna war nicht mehr geneigt, irgend jemandes Nachlässigkeit hinzunehmen.

Sie flog zuerst ein, Natalia setzte sich ihr still zur Seite. Ihr war das Dominieren Hannas ganz lieb; seit Wenzel die Augen geschlossen hatte, schien sie willenlos zu sein.

Der Doktor sah vor sich nieder: wenn er doch noch einmal das rechte Wort fände für diese Frau! Aber sobald sie ihn ansah, wurde er verwirrt, das war auch am Krankenbett nicht anders geworden. Etwas Fremdes mußte zwischen ihm und Natalia liegen, über dessen Ursache er sich nicht mehr klar werden konnte — und das hinderte sie wohl an einer harmlosen Begegnung wie früher. Alle im Wagen, auch der Bürgermeister, hatten während dieser Rückfahrt die bestimmte Empfindung, daß Hannas Benehmen ein Zweck zu Grunde läge, den sie nicht erkennen konnten und der sie doch wie ein Alb bedrückte.

Nun war es Wahrheit geworden! Die Wohnung leer, nie wieder würde sein Lachen durch die Räume schallen, nie mehr die Wärme seines Wesens sie und die Kinder bergend umfangen. Natalia sah sich zitternd und ängstlich um — war sie nun wirklich allein auf der Welt?

„Nur ab,“ mahnte eine Stimme neben ihr. Sie ariff mechanisch nach Hut und Schleier. „Geh' lieber ins Schlafzimmer, wir wollen hier frühstücken.“

Als sie zurückkam, sahen ihre Töchter am Tischende, zwischen ihnen Fräulein Sandversam. Hanna hatte Bouillon kochen und in Tassen servieren lassen, die Kinder hockten still vor dem zu dieser Tageszeit ungewohnter Getränk. Es gehörte wohl zur Trauerfeier, behutsam löffelten sie es aus.

Hanna hatte sich Wenzels Platz und Stuhl genommen; es tat Natalia weh. Aber sie schalt sich deswegen. Das waren nur Aeußerlichkeiten, die ihre Trauer nicht berühren konnten und durften. Sie setzte sich neben die Schwägerin — wenn sie Kummer gehabt hatte, wie heute, streckte er ihr die Hand hin, um die ihre zu nehmen und zu halten — Die Tränen rollten ihr in den Schoß. So unerbittlich ging das Leben weiter —

„Wenn Ihr fertig seid, könnt Ihr aufstehen,“ sagte Hanna zu Rita und Hedwig. Die Mädchen standen sofort auf, hirtten vorn Tischende für die Allgemeinheit und verschwanden. Sie hatten morgens verabredet, daß sie heute den ganzen Tag weinen in ihren Zimmern; sie schloffen sich dazu in ihrem Zimmer ein. — Natalia sah ihnen sehnsüchtig nach. Am liebsten wäre sie ihnen gefolgt und hätte sich still zwischen sie gesetzt, um sich mit ihnen eins zu fühlen. Aber sie hatte wohl Verpflichtungen gegen ihre Gäste. —

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

× Dr. Georg Sirch, der angesehene Münchener Kunstschriftsteller und Verleger ist, wie telegraphisch bereits gemeldet, am Dienstag nach langem schweren Leiden im Alter von 74 Jahren an den Folgen einer Lungenentzündung gestorben. Sirch ist ein geborener Thüringer, stammte aus Grafentonna bei Langensalza; er war als Redakteur in mancherlei Stellungen tätig. In den siebziger Jahren wandte er sich den kunsthistorischen und ästhetischen Problemen zu. Werke, wie „Der Formenreichtum“, „Das deutsche Zimmer“ und „Wege zur Kunst“ sind die Früchte ernster Arbeit. Er wurde Mitbegründer der Münchener Sezession, gründete „Die Jugend“ und sammelte so die jungen Kunsttalente um sich. Sirch war eine eigenartige starke Individualität; das deutsche Volk verliert mit ihm einen Mann, der für deutsches Wesen und deutschen Geist außerordentlich tätig war.

× Kleine Mitteilungen. Als Nachfolger des Geh. Medizinalrates Professor Dr. Hassle ist zum Direktor des Anatomischen Instituts und ordentlichen Professor der Anatomie an der Breslauer Universität der ordentliche Professor dieses Faches an der Universität Königsberg Dr. G a u p p berufen worden.

Letzte Telegramme.

Der deutsche Generalkabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 29. März. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von St. Eloi wurde den Engländern im Sandgranatenkampf ein der von ihnen besetzter Sprengtrichter wieder entzogen.

Auf dem linken Maasufer kürzten unsere Truppen mit geringen eigenen Verlusten die französische, mehrere Linien tiefe Stellung nördlich von Malancourt in einer Breite von etwa 2000 Metern und drangen auch in den Nordwestteil des Dorfes ein. Der Feind ließ 12 Offiziere und 486 Mann an unerbundenen Gefangenen, sowie ein Geschütz und vier Maschinengewehre in unserer Hand. Hierbei wurde mit Sicherheit der Einsatz von zwei weiteren Divisionen in diesem Kampfraum festgestellt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Während die Russen die Angriffe in dem nördlichen Abschnitt nicht wiederholten, setzten sie südlich des Karocsees bei Tag und Nacht ihre vergeblichen Anstrengungen fort. Siebenmals schlugen unsere Truppen teilweise im Bajonettkampf den Feind zurück.

Deutsche Flugzeuggeschwader warfen mit gutem Erfolge Bomben auf die feindlichen Bahnanlagen, besonders auf den Bahnhof Molodczno ab.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Seeresleitung.

Ein englischer Zerstörer verloren.

wb. Amuiden, 29. März. Ein hier eingetroffener Fischdampfer berichtet, daß er am 27. März, mittags, im 55. Grad 30 Minuten nördlicher Breite und 6 Grad 18 Minuten östlicher Länge einen englischen Zerstörer mit drei Schornsteinen, der den Namen „3 Medusa“ trug, veranortet aufgefunden habe. Der Bug des Zerstörers war eingedrückt, auf dem Deck lagen viele Trümmer umher; das Hinterschiff, an dem die englische Flagge angebracht war, war im Verfinken. Die Einrichtung der drahtlosen Telegraphie war in Ordnung. Der Zerstörer war mit vier Torpedorohren ausgestattet, in zwei Rohren waren noch unabgeschossene Torpedos. Die Mannschaft hatte das Schiff verlassen.

Ein französischer General vor Verdun gefallen.

wb. Paris, 29. März. Wie das „Petit Journal“ meldet, ist der General Lagaue seiner vor Verdun erhaltenen Verwundung erlegen.

Der türkische Generalkabsbericht.

wb. Konstantinopel, 29. März. Aus dem Hauptquartier wird gemeldet: Unsere Küstenbatterien eröffneten das Feuer gegen russische Uboote, die an der Küste gesichtet wurden und einen Angriff gegen den Hafen von Kongulak unternehmen wollten. Die Uboote verschwanden sofort, als sie sich von unseren Flugzeugen verfolgt sahen. Eins unserer Flugzeuge griff die in der Rebolosbucht auf Ambros liegenden feindlichen Transportschiffe und drei große Flugzeugschuppen an. Eine Bombe traf ein Transportschiff und drei Bomben die Schuppen, wobei Brände verursacht wurden. Nichts Wichtiges von den übrigen Fronten.

Die Konferenz in Rom.

wb. Haag, 29. März. Nach einer Rettungsmeldung wird Lord Ritscherer Asquith nach Rom begleiten.

Ein Mörder von Serajewo gestorben.

wb. Wien, 29. März. Wie die Blätter melden, ist Nedo Kerovec, der Hauptangeklagte im Serajewoer Mordprozeß, in der Militärstrafanstalt in Möllersdorf an Tuberkulose gestorben. Nedo Kerovec war zum Tode verurteilt, dann aber zu zwanzigjähriger schwerer Kerkerstrafe begnadigt worden.

N.-G.-W.-Wetterhaus Girschberg, 8 Uhr vormittags.

| | | | |
|---------------------|--------|---------------------|--------|
| 28. März. | | 29. März. | |
| Barometer | 724 mm | Barometer | 726 mm |
| Thermometer | + 9 C. | Thermometer | + 8 C. |
| Höchster Stand | + 10 " | Höchster Stand | + 15 " |
| Tiefster Stand | 0 " | Tiefster Stand | + 5 " |
| Feuchtigkeitsmesser | 70 % | Feuchtigkeitsmesser | 72 % |

Das Museum des N. G. W. ist geöffnet Dienstaas von 10 bis 12. Donnerstaas von 10 bis 12 und 2 bis 4. Eintrittsaeld 25 Bla. für Mitglieder des N. G. W., deren Frauen und Kinder frei; Sonntaas von 11 bis 1/2 1. kein Eintrittsaeld.

KIOS
CIGARETTEN
— TRUSTFREI —

- Kleine Kios St. 2 1/2 Pt.
- Kurprinz " 3 "
- Fürsten " 4 "
- Welt-Macht " 5 "
- Auto-Klub " 6 "

Hirschberger Musikschule, Bahnhof-Cantorhaus,
straÙe 50, nimmt zum 1. April neue Schüler auf. Prospekte zu beziehen durch **P. Niepel, Kgl. Musikdirektor.**

Städtische Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen

unter dem Protektorat des Verbandes Vaterländischer Frauen-Vereine Schlesiens in Neurode, Schl. Seminar für Lehrerinnen der Hauswirtschaftskunde, Haushaltungs- u. gewerbliche Fachkurse. Die Lehrpläne werden trotz der Kriegszeit unverändert durchgeführt. **Familien-Pension am Orte.** Das Sommerhalbjahr beginnt am 27. April 1916. Auskunft und Anmeldungen bei der Vorsteherin Fri. E. Ochs.

II. Nachtrag

zur Ordnung betreffend die Erhebung einer Hundsteuer im Bezirke d. Stadt Girschberg Schl. vom 21. April 1910.

Auf Grund des Beschlusses der Stadtverordneten-Versammlung vom 25. Februar 1916 wird in Gemäßheit der §§ 16, 18 u. 82 des Kommunalabgaben-Gesetzes vom 14. Juli 1893 folgender II. Nachtrag zur Hundsteuerordnung vom 21. April 1910 erlassen:

§ 1 Absatz 1 wird wie folgt geändert:

Wer einen nicht mehr an der Mutter saugenden Hund hält, hat für diesen jährlich eine Steuer von 25 Mk. und für jeden weiteren derartigen Hund jährlich eine Steuer von 50 Mk. in vierteljährlichen Raten und zwar in den ersten 14 Tagen eines jeden Vierteljahres an die hiesige Stadthauptkasse (Steuerbestelle) zu entrichten.

Dieser Nachtrag tritt am 1. April 1916 in Kraft. Girschberg i. Schl., den 29. Februar 1916. Der Magistrat.

Sartung. Wiesner. (L. S.) I. 1698.

Vorsteher II. Nachtrag wird auf Grund der §§ 18 und 77 Absatz 1 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 genehmigt.

Diegnitz, den 9. März 1916. Namens des Bezirksausschusses. Der Vorsitzende. J. B. Keller.

(L. S.) Genehmigung. B. A. II. 266.

Vorsteh. Genehmigung wird hierdurch zugestimmt.

Breslau, den 16. März 1916. Der Oberpräsident. J. B. Schimmelpfennig. (L. S.) O. I. K. 199.

Vorstehender Nachtrag wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht. Girschberg, d. 23. März 1916. Der Magistrat. Sartung.

Die Betriebsordnung für den Schlachthofbetrieb in Girschberg i. Schl. vom 3. März 1914 wird für die Dauer des Krieges wie folgt geändert:

1. Der Schlachthof ist für den Schlachtbetrieb wie folgt geöffnet:

- a. In der Zeit vom 1. April bis 30. September (einschließlich) an jedem Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 6 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags;
- b. in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. März (einschließlich) an den gleichen Wochentagen v. 8 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags;
- c. am Mittwoch während des ganz. Jahres nur von 3 bis 5 Uhr nachmittags;
- d. an Sonn- und Feiertagen und an den Sonnabenden ist der Schlachthof geschlossen. 2-4 bleiben unverändert.
- 5. Die vorsteh. Bestimmungen treten mit dem 1. April 1916 in Kraft. Der Magistrat wird das Außerkrafttreten dieser Abänderung bekannt geben.

Girschberg, d. 28. März 1916. Der Magistrat. Sartung.

Freiwillige Versteigerung.

Donnerstag, d. 30. März 1916, versteigere ich in Giersdorf Weggung:

- 3 Kleiderschränke, 1 Glasschr., 1 Küchenschrl., 2 Wandspiegel mit Untersatz, 1 Kommode, 1 Sofa, 1 Tisch, 1 Plüschgarnitur (1 Sofa, 2 Sessel), Rohrühle, diverse Glasachen u. a. m.
- Versammlungsort der Dieter um 3 Uhr nachmittags im Gasthaus „J. Brauerei“ i. Giersdorf. Thamm, Gerichtsvollzieher.

Verloren

auf Cavalierbergbank **Paket m. Blusenstoff u. Buch.** Abzugeben an die im Palet befindliche Adresse.

Ein Portemonnaie

mit 13 Mk. Inhalt einer armen Frau verloren gegangen. Abzugeben Sand Nr. 21.

Dienstag nacht starb an Gehirnschlag mein treuer Mitarbeiter

Josef Rother.

Ich werde denselben ein dankbares und ehrenvolles Andenken bewahren.

Hirschberg, den 29. März 1916.

Paul Heidrich,
Malergeschäft.

Statt besonderer Meldung.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlus verschied plötzlich und unerwartet mein über alles geliebter, herzensguter Gatte, unser lieber, treusorgender Vater, Sohn, Bruder, Schwiegerjohn, Schwager und Onkel, der Gutsbesitzer

Franz Hallmann

3. St. Landsturmmann
im Infanterie-Regiment Nr. 66

im Alter von 41 Jahren.

Im größten Leid und schmerz erfüllt zeigen dies Freunden und Bekannten hiermit an und bitten um stille Teilnahme.

Die tieftrauernde Gattin
Emma Hallmann, geb. Friedrich
und 5 Kinder.

Petersdorf, den 29. März 1916.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. 2 Uhr vom Trauerhause aus nach Hermsdorf statt.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlus entschlief sanft nach langem Leiden unsere gute Mutter, Schwester, Groß- und Urgroßmutter, verwitwete Frau

Ernestine Lorenz

geb. Nibrich

im 76. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten,

die trauernden Hinterbliebenen.

Erdmannsdorf, 29. März 1916.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachm. 3 Uhr vom Trauerhause Nr. 59 Ober-Erdmannsdorf aus statt.



In treuer Wacht auf Posten starb den Heldentod unser innigstgeliebter Sohn

Alfred Schimmel

Ers.-Res. in einem Inf.-Regiment

im blühenden Alter von 26 Jahren.

In tiefstem Schmerz:

Reinhold Schimmel u. Frau, geb. Hartig.
Altons Schimmel, als Bruder, 3. St. i. Felde.

Krummhübel, den 16. März 1916.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!

Seute früh 6½ Uhr entschlief sanft, nach kurzem schwerem Leiden, an Herzschlag, unsere geliebte, herzensgute, treusorgende Gattin, Mutter, Schwieger-tochter, Schwieger- und Großmutter,

Frau Kaufmann

Ernestine Hoffmann

geb. Weinmann,

einen Tag vor ihrem 54. Geburtstag.

Um stille Teilnahme bitten in großem Schmerze die tieftrauernden Hinterbliebenen

Wilhelm Hoffmann nebst Familie.

Gruman, Stuttgart, Kiel und Hirschberg,
den 28. März 1916.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 2. April, nachmittags 2 Uhr statt.

Ein Wort an Alle!

Mitbürger

in Stadt und Land!

Wiederum treten wir vor Euch, denen wir den schönen Erfolge der Badiersammelwoche zu danken haben, in der hoffnungsvollen Zuversicht, auch dieses Mal erneut durch Eure Hilfe und Mitarbeit unserem neuen Unternehmen ein glückliches Gelingen zu sichern.

Wir veranstalten, beginnend am

Montag, den 3. April

eine

Lumpen-Sammelwoche

für den Kreis Hirschberg

zugunsten der Kriegsfürsorge des Roten Kreuzes, indem wir eine

Sammlung von Haus zu Haus

von Lumpen und Lappen, abgetragenen Kleidern, Mänteln, Hüten, Mäßen, Schuhen (Fils, Leder, Gummi), Sandschuhen, alter Wäsche, Schiffsen, Decken, Läufern, Lederjachen, Gummi, Fils und Fellen, sowie von Blechwaren aller Art: Konservendbüchsen, Schilder, Eimer, Kannen und Küchengerät.

Papier jeder Art und Bindfadenresten vornehmen werden. Männer und Frauen! Durchsucht Eure Kammern! Öffnet die Schränke!

Alles für Euch Unbrauchbare findet Verwertung und wird unserem guten Zweck nutzbar gemacht.

Verein vom Roten Kreuz,
Zweigverein Hirschberg.

Gesang - Unterricht!

Anmeldungen neuer Schülerinnen nimmt entgegen

Toni Schulze,

Gesanglehrerin und Konzertsängerin,

ausgeb. u. bestens empfohlen durch Frau Prof. Schulzen v. Asten.
Hirschberg, Contessastr. 111.

Städtische Sparkasse.

In der Zeit vom 1. März bis 15. April d. J. bleibt die Kasse nachmittags für den Verkehr geschlossen.

Hirschberg, den 25. Februar 1916.

Der Verwaltungsrat.

Ein junger **Bäckergehilfe** sucht Stellung. Offerten unter D. Sch., Schmattseifen Nr. 70.

Jüngerer, gewandter **Arbeiter** sofort gesucht. C. M. Schlemmer & Co., Alte Herrenstr. 24a.

Einen zuverlässigen **Kutscher** sucht sofort. Expediteur Gebauer, Warmbrunn.

Zum baldig. Antritt wird ein **Kutscher**, tüchtiger Pferdebesitzer, gesucht. Neumann & Staebe, Hermsdorf (Kynast).

Kutscher, möglichst militärfrei, sucht bei hohem Lohn. Adolph Pohl, Kohlenhandlung, Landeshut.

Ein **Laufbursche** p. 1. od. 15. 4. gef., Reise frei. Schuhwarenhaus P. Kruber, Ober-Schreiberhau i. R.

Laufbursche gesucht. Paul Rübte, Bahnhofstraße Nr. 66.

Behrling mit guter Schulbildung s. Apr. 1916 für Kaufm. Büro gesucht. Selbstgeschr. Bewerbungen unt. Z 624 an die Exp. des „Vote“.

Behrling verlangt Bäckerei u. Konditorei nach Berlin. Freie Stat., Kleidung, Taschengeld. Offert. unt. N 615 an d. Exped. d. „Vote“.

Kellnerlehrling, Kochlehrling gesucht. Königs Hotel, Schreiberhau im Riesengebirge.

Gebildete Dame mittl. Jahre, alleinsteh., erfahr., selbständ. Hausfrau, sucht Wirkungsfreis als Vertreterin der Hausfrau oder im Haushalt, Sanatorium, Logierhaus oder Hotel, vorübergeh. od. dauernd, bei bescheidenem Gehalt bald od. später. Offert. unter F 607 an die Exped. des „Vote“ erbeten.

Ein ehrliches, sauberes **Dienstmädchen**, auch zum Bedienen der Gäste, wird zum sofortigen Antritt gef. C. Wiegert, Bahnhofs, Friedeberg a. Du.

Braves, ehrliches **Mädchen** für alle Arbeiten gesucht; kinderlieb und gewandt im Zimmeraufräumen. Buch einsenden an Frau Kober, Bahnh. Senarzdorf b. Bunzlau.

Für H. Haushalt wird einfache **Wirtin** ohne Anhang, in mittl. Jahren, s. 1. Apr. gef. Off. u. W 623 an d. Exped. d. „Vote“.

Gesucht zum 1. 4. kräftiges **Schulmädchen** s. Hilfe f. d. Nachm. Fr. Major Radeloff, Wilhelmstr. 17, III.

Ordentl., saub. Dienstmädch., m. gut. Zeugn., sucht Stell. in Schreiberhau, auch Sais.-Stell. C. Mainka, Görlich, Strubestr. 27a

Suche ält. Mädch. m. g. Zan., empf. Stüt., Köch., Kinderf. u. Dienstmädch. Marie Mummert, gewerbsm. Stellenvermittlerin, Cunnersdorf, Bergmannstraße 5

Jg. Frau, firm im Servieren, sucht halb Stell., Dot. od. Rest., a. aushilfsw. Offert. u. F 630 an die Exped. des „Vote“ erb.

17jähriges, kräftiges Mädchen f. Stell. f. d. Somm.-Sais. als **Stubenmädchen**.

Offerten erbittet Berta Friebe, Görlich, Berlinerstraße Nr. 39.

Jg. Mädch. m. Kenntn. i. Koch., Näh. u. all. Hausarb., sucht Stell. in bess. Hause f. 1. 5. od. spät., a. liebt, als Kochstübe od. dgl. für Saison. Werte Offert. unt. C 627 an die Exped. d. „Vote“.

Ält. Dienstmädch., a. l. vom Lande, 1. 4. gef. Brickerstr. 9.

Suche landw. Mädch. u. Bursch. und Hotellüchermädchen.

Marta Peshmann, gewerbsm. Stellenvermittlerin, Warmbrunn

Eine arbeitswillige Frau ohne Anhang findet Beschäftig. bei H. Schulz-Bölter, Wein-großhandlung

Vermietungen. Postlagernde Briefe sind unzuläss.

Sonnige 4-Zimmer-Wohnung, 2. Stock, mit Küche, Balkon u. Gas, zum 1. 7. zu vermieten. Boverstraße Nr. 4, I.

Villa Schönaustrasse 1 1. Etage, neu vorgerichtet, ist s. 1. 7. oder früher zu vermieten.

Schöne Wohnung zu vermieten per bald od. später Markt Nr. 8.

Gr. helle Arb.- u. Lagerräume bald zu vermieten Schmiedeburgerstraße 1a.

Herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 6 Zimm., Küche, Mädchenstube, Bad, Klosett mit Wasserspül., 2 Balkons u. Bgl., Kaiser Friedrichstraße 14, 1. Etage, links. Näheres bei H. Grabs.

Parterre-Wohnung, 5 Zimm., Küche, Badestube, Veranda, nebst viel Beigel. u. Gartenbenus. s. 1. Juli cr. zu verm. Frh. Korte, Cunnersdorf i. R., Warmbrunnerstraße Nr. 5.

Stb., Alt., Ach. ff. Bahnhofstr. 56/2 Herischdorf, Kolonie Tannen-berg 1, ist eine Part.-6-Zimmer-Wohnung zu vermieten. Näh. daselbst bei Frau Stein.

Schöne Wohnung 3 Zimmer, Küche, Entree, Gas, Wasserloset u. anderes Zubeh., bald oder später zu vermieten Warmbrunn, Hermsdorferstr. 23.

Schöner Laden mit Wohnung in bester Lage Warmbrunn, für jedes Geschäft geeignet, zu vermieten. Näheres zu erfrag. Warmbrunn, Hermsdorferstraße Nr. 23.

Eine Wohnung zum 1. Juli zu vermieten bei R. M a s h i l l, Querseifen bei Krummhübel i. R.

Freundliche 2-Zimmer-Wohn. mit Zubehör wird von einzelner Dame zum 1. 7. oder früher in Cunnersdorf gesucht.

Offerten unter C 581 an die Expedition des „Vote“ erbeten.

In Warmbrunn wird herrsch. 4-Zimmer-Wohnung m. Zubeh., mögl. Glasveranda, mit Geb.-Ausicht, von ruhigem Mieter (2 Pers.) für 1. Oktober gesucht.

Offerten unter L 567 an die Expedition des „Vote“ erbeten.

Wo findet Jäger möbl. Zimm. mit voller Pension für 1,65 M. pro Tag? Offerten unt. H 632 an die Exped. des „Vote“ erb.

In Warmbrunn wird auf 1/2-1 Jahr eingerichtet. Etage mit Küche in der Nähe d. Bades gesucht. Off. m. Preisangabe u. A 625 an d. „Vote“.

Ruhige Mieterin sucht **2 sch. Stuben, Küche u. Zbh.**, zum 1. Juli. Off. m. Preisang. unt. U 621 an den „Vote“ erb.

2 Stuben nebst Küche u. Zubeh., 2 Stuben zu vermieten Hermsdorf u. R., Warmbrunnerstr. 9.

Vereinsnachrichten

Der Vorstand der Schneiderinnung Warmbrunn hat beschlossen, das

Oster-Quartal am 3. April 1916 abzuhalten. Die Meister sowie die Meisterrinnen, welche Lehrlinge (Lehrmädchen) halt., haben dieselben zum oben genannten Datum anzumelden.

Der Vorstand, J. Kutnar, Obermeister.

Vergütungen

Hotel „Schwarzer Adler“. Heute Donnerstag: Königsberger Flecke.

Strauß' Hotel. Heute Donnerstag nachmittags 4 bis 7 Uhr: **Kaffee-Konzert** bei freiem Eintritt.

Warmbrunn. Hotel »Preussische Krone«. Sonntag, 2. Apr., abds. 8 Uhr: **Militär-Konzert.** Jägerkapelle.

Berghotel Teichmannbaude, Krummhübel. Sonntag, den 2. April 1916: **Grosses Militär-Streichkonzert.**

Apollo-Theater. Mittwoch und Donnerstag zum letzten Male das wunderbare Schlachten-Drama: **Julius Cäsar.** Bestimmte Vorstellungen: 3, 5, 7, 9 Uhr. Die Direktion.

„Café Hohenzollern“. Heute Donnerstag letztes **Nachmittags-Konzert.**



Weisse Waren

in großer Auswahl!

Bettstoffe
Bettdecken
Bettflaken
Kermentuch
Wachstuch
Handtücher
Gardinen
Mull
Schleierstoff
Handschuhe
Strümpfe
Putz
Handarbeiten
Wäsche
Korsetts
Blusen
Porzellan
Steingut
Emaille
Reisekörbe
Wäschekörbe
Bettfedern

| | | | |
|--|--|---|--|
| Einheiten 25, 20, 18, 13 S. | Einheiten mit Ecken 35, 25, 15 S. | Halsrüschen 70, 50, 40 S. | Tellerkragen 35 S. |
| Stickereikragen 65, 50, 40 S. | Ärmelrüschen Mtr. 75, 60, 50, 35 S. | Stickereien 4,10 bis 4,60 Meter 200, 125, 100, 90, 65 S. | Halbleinenband alle Breiten 2 Stück 15 S. |
| Zwirnspitzen Meter 10, 6, 4 S. | Gesichtsschleier abgepaßt, 90 S. | Spitzenstoff Meter 200, 150, 90 S. | Verbandwatte Pack 120, 54, 30 S. |
| Zierschürzen mit Tab 250, 180, 140 S. | Röcke mit Stickerei 4,50, 3,50 M. | Untertaillen mit Stickerei 200, 165 S. | Knie-Beinkleider mit Stickerei 2,20, 2,00 M. |
| Badetücher Kräuselstoff 3,50 1,80, 1,50 M. | Handtücher Kräuselstoff 2,60, 1,65 M. | Kinder-Jäckchen gewirkt 80, 70, 60, 50 S. | Kinder-Bätzchen in vielen Mustern 70, 50, 25 S. |
| Batisthäubchen 2,80, 2,40, 1,60 M. | Stülmester 250, 210, 75 S. | Läufer mit Spitze 2,00, 1,40 M. | Deckchen mit Spitze 2,00, 1,40 M. |
| Ueberhandtücher gestickt 5, 3, 2,60 M. gez. 1,30, 1,00, 0,80 M. | Tischdecken gezeichnet 13,00, 8,00 M. | Kittelfchen 4,00, 3,70, 3,35, 3,00 M. | Papier-Servietten 100 Stück 120, 50 S. |
| 5 Briefbogen und 5 Umschläge 10 S., 5 S. | Zahnbürsten 45, 25, 12 S. | Druckknöpfe 6 Dutzend 50 S. | Lichte 8 und 12 Stück Pack 1,70 M. |

Raufhaus Georg Pinoff Inhaber: S. Feldmann.

Wagenfett,

Lederfett,
Suffett, Konfist. Maschinenfett,
Sentrifugenöl,
Näh- und Stickmaschinenöl,
alles erstklassige Marken, empf.
D. Niederlein, Schmiedeberg.



Photographische Apparate,
Statue, Lampen,
Schalen, Kopierrahmen,
Platten und Papiere
billigst und gut.
Drogerie Gold. Becher,
Langstraße 6.

Zum Umzuge!

Die beste Möbelpolitur ist und bleibt für sämtl. Möbelsorten

Flüssig. Furnir

Flasche 1,— und 2,—.

Reinigt die Möbel u. poliert sie neu auf. Ohne Arbeit, ohne Reiben

Alleinvertreib: Drogerie Goldener Becher,

Inh. Georg Stüwe, Langstr. 6.

Telefon 491.
Leinöl,
Leinölfirnis
sowie sämtl. and. Lacke
kauft in größ. u. kleineren
Posten zu angemess. Preis.
P. Schüttrich,
Farbenhandlung, Hirschberg
Greiffenbergerstr. 7.

la. Saat-Gerste
empfiehlt
D. Niederlein, Schmiedeberg.

Schablonen,
Lacke — Farben — Pinsel,
Tapeten, Goldleisten,
Sichelleim,
Bohnerwachs

sow. sämtl. Spezialart. f. Wasser
empfiehlt
Paul Schüttrich, Hirschberg
Greiffenbergerstr. 7.

Kraftbrühe
und Ochsenchwanzsuppe
à Portion 40 Pf.
auch außer d. Hause an fleisch-
losen Tagen.
Krebsuppe
à Portion 40 Pf.
Hotel „zum braunen Hirschen“.

Kleine Fettheringe,
60 Stück ein Postfächchen oder
12 Postheringe und 30 H. Fet-
theringe vers. franco v. Nachn. zu
6,85 Mt. St. Naase, Döbau.

Prima Bohnerwachs,
Bronzen in allen Farben,
Fensterleder und Schwämme,
Mottenmittel,
flüssige Cremefarben,
Stoff- und Ausblichfarben.
Drogerie Gold. Becher,
Langstraße 6.